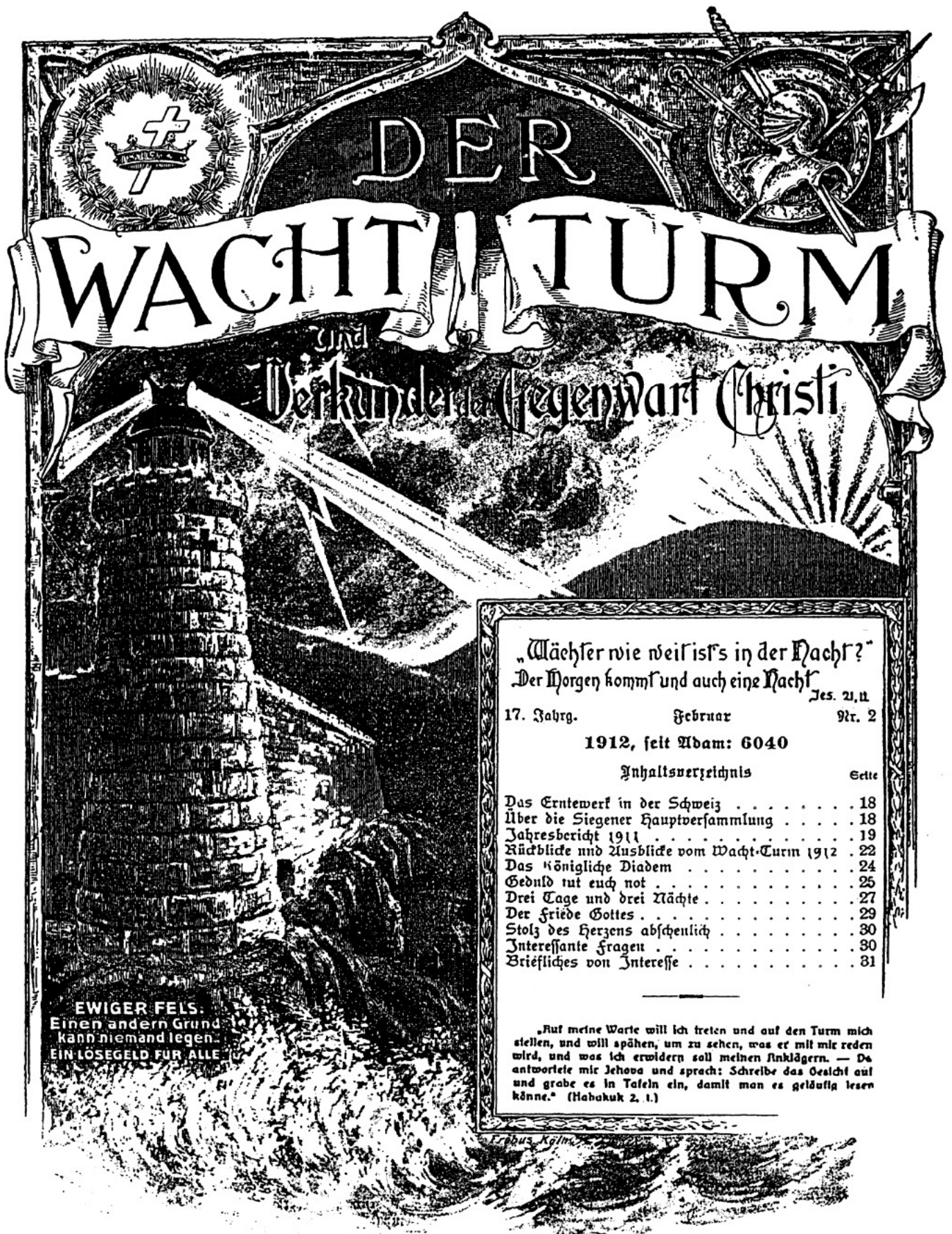




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

17. Jahrg. Februar Nr. 2

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

Seite

Das Erntewerk in der Schweiz	18
Über die Siegerner Hauptversammlung	18
Jahresbericht 1911	19
Rückblicke und Ausblicke vom Wacht-Turm 1912	22
Das „königliche Diadem“	24
Geduld tut euch not	25
Drei Tage und drei Nächte	27
Der Friede Gottes	29
Stolz des Herzens abschenlich	30
Interessante Fragen	30
Briefliches von Interesse	31

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21. 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Tode (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Verammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr bestrbt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verklären, behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Stütze anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stifter dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinlichen als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausewählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereintigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftigste Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 9.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaberin der göttlichen Natur“ und „Alterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Weltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. Z. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdrnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Fifth St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Besuchsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemgen Wilsford, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns je des Jahres vier Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn befridigt erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Das Erntewerk in der Schweiz.

Liebe Brüder Russell und Roetz, sowie alle lieben Wachturm-Abonnenten!

Seit dem letzten Jahresbericht haben wir in der Schweiz wieder recht segnete Zeit gehabt. Der Herr der Ernte gibt uns stets reichlich von seiner Vorratskammer zu genießen. Wir freuen uns und sind glücklich, daß wir noch gewürdigt werden, etwas im Weinberge des Herrn zu arbeiten. Es sind wieder eine schöne Anzahl Volksknechte zur Verbreitung gekommen, und zwar dieses Jahr meistens durch freiwillige Hände. Wie wir sehen, werden dadurch immer noch welche zu den Interessierten hinzugefügt. Es ist ermutigend, zu wissen, daß auch solche Leser, welche nicht zum Leibe Christi gerechnet werden, Segen daraus schöpfen. Die Erfahrung wird uns fernhin zeigen, daß die Arbeit im Dienste des Herrn nicht vergeblich ist. Kurzzeit sind in der Schweiz zwei Brüder beständig in der Kolportage. Es grüßt Euch herzlich Euer Bruder im Herrn Samuel Lauer.

Schriftenverbreitung (meistens deutsch).

Bände und Manna	886
Band I in Wachturm-Format	167
Broschüren	517
Exemplare des Wachturms, 12 Monate, ca.	4440
Volksknechte	202 000

Wir empfehlen eifriglich ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Heilster. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Welterneuerung; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abereinimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erschienen sind: in Englisch 8 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Jiddisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 4000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Bg.; 45 Heller; 60 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Roetz, Barmen, Unterdrnerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Albersfeld.

Anlagen für Gratis-Abonnenten des Wachturms, Porto, Zoll und teilweise Rückvergütung der Fracht, Unterstützung an Kolporteurs, Anteil am Generalabonnement Frs. 1479.19
Einnahmen freiwilliger Gaben Frs. 1383.15
War in Kasse am 1. November 1910 44.66 „ 1427.81
Defizit Frs. 51.38

Über die Sieger Hauptversammlung

Können wir nur kurz berichten, da uns eine Zuschrift nicht vorliegt, daß sich während der zwei Tage zirka hundert Geschwister an den Zusammenkünften beteiligten, bei anscheinend völliger Harmonie und geschwisterlicher Liebe, worüber wir viele erfreuliche Zeugnisse hören durften. Das Thema, „Die Gemeinschaft und die Herrlichkeit des Leibes Christi“, brachte uns näher zusammen und vereinte uns um so mehr in der glückseligen Hoffnung der „Erlösung unseres Leibes“. Noch weniger als 36 Monate, und wir glauben, daß ein „Sturm“ des Mißverständnisses und der Entrüstung die kleine Herde von der Erde wegsegeln wird, nicht wie Elias, vorbildlich, sondern gegenbildlich: „getötet nach dem Fleische, in demselben „Au“ aber lebendig gemacht nach dem Geiste“. Laßt uns täglich „zum Tode“, sterbend, treu sein, und „getreu sein bis in den Tod“.

Weitere Hauptversammlungen sind für dieses Jahr in Aussicht genommen: für Barmen vom 4.—8. April; Rietz und Dresden vom 25.—28. Mai; Berlin vom 24.—27. August; Hamburg vom 17.—20. November.

Den vielen lieben Geschwister sage ich hiermit für die erhaltenen Segenswünsche und Grüße zu meinem 40. Geburtstag (dem 12. Januar) herzlichen Dank. Die treue Gesinnung tut mir wohl, und ich fühle mich um so mehr mit Euch in Liebe und in der Hoffnung der Herrlichkeit verbunden, auch sehe ich mich nach der Zeit der Vollendung im Geiste und der völligen Einheit und Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi, der Herauswahl, mit ihrem Herrn und himmlischen Vater. In dieser Hoffnung verbunden, grüßt Euch herzlich Euer Bruder in Christo D. H. Roetz.

DER WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Februar 1912 — Brooklyn

Nr. 2.

1911 — Jahresbericht — 1911.

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Brooklyn.

Vom 1. Dezember 1910 bis 1. Dezember 1911.

Schnell eilen die Jahre dahin — ein weiteres ist vergangen! Aber sie eilen keineswegs zu schnell, wenn wir daran denken, daß sie uns näher und näher zu unserem Ziele bringen — „der vor uns liegenden Hoffnung“ — „dem Königreich des Sohnes seiner Liebe“, an welchem wir mit allen Getreuen dieses Zeitalters einen Anteil zu erlangen hoffen als Glieder „der Braut, des Lammes Weib“, vereint mit ihm auf seinem Thron. Doch während wir uns ob dem Herannahen des Königreiches freuen, drängt sich uns ein weiterer Gedanke auf: Sind wir dafür bereit, sind die Gnadengaben des heiligen Geistes in unsere Herzen ausgegossen? Haben die Früchte des Geistes ihre Reife in unseren Charakteren erlangt? Je größer unser Glaube, umso ernster sollte unser Eifer sein in dem Wettlauf um das Kleinod, welches vor uns liegt. Wenn wir durch Gottes Gnade mit klarem Blick das Ziel der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit erkennen, in Verbindung mit unserem Erlöser an dem glorreichen Werk seines messianischen Königreiches von tausend Jahren teilzuhaben, welche sollten wir dann sein „in heiligem Wandel und Gottseligkeit“, erwartend eine solche Zukunft!

Wir freuen uns von unserer Warte, dem Wachturm, berichten zu können, daß ein tiefes Werk der Gnade unter den Lesern dieser Zeitschrift in der Entwicklung begriffen ist. Wir wissen dies aus den Tausenden von Briefen, die wir erhalten, sowie auch durch die Berichte der Pilgrim-Brüder und von der eigenen persönlichen Fühlung, die wir mit euch gelegentlich der Hauptversammlungen usw. hatten. Allem Anschein nach ist die geistliche Atmosphäre innerhalb der letzten zwei Jahre geklärt worden; einige, die wir liebten, wandeln nicht mehr mit uns, doch, so merkwürdig wie dies scheinen mag, ihre Plätze sind mehr denn ausgefüllt; und viele, welche kürzlich in das Licht der „gegenwärtigen Wahrheit“ gekommen sind, geben einen Beweis dafür, daß sie schon seit längerer Zeit in der Schule Christi gewesen sind und von ihm gelernt haben. Im Lichte der „gegenwärtigen Wahrheit“ haben einige derselben solche bemerkenswerte Fortschritte gemacht, daß andere, welche das Licht des göttlichen Planes viel länger genossen haben, davon überrascht und beschämt worden sind.

Der allgemeine Fortschritt spornt an; manche werden sich der Bedeutung der Tatsache bewußt, auf die wir lange zuvor hingewiesen haben, nämlich daß, während die göttliche Forderung nicht Erkenntnis, sondern vielmehr Gnade ist, nichtsdestoweniger heutzutage nach der göttlichen Vorsehung beides Hand in Hand geht, indem durch das eine das Herz und durch das andere das Verständnis versiegelt wird. Der tägliche Mannatext mit Kommentaren erweist sich in vielen Familien hilfreich. Manche schließen sich täglich der Bethelfamilie in dem Gebrauch desselben Lobliedes und in dem Lesen des Gelübdes an. Die Zahl derer, die uns benach-

richtigt haben, daß sie das Gelübde abgelegt haben, beläuft sich jetzt auf annähernd 10.000. Welch ein wunderbarer Gebetskreis, da alle diese der anderen in der ganzen Welt gedenken. Die Verder Studien mit den gedruckten Fragen spornen zum Denken an und sind den Bibelforschern behilflich, tiefere Gegenstände besser zu betrachten, als dies durch gedruckte Antworten der Fall sein würde. Die kleinen Versammlungen allenthalben finden, daß sie auf diese Weise in dem Verdauen der geistigen Nahrung viel bessere Fortschritte denn je zuvor machen. Eine vermehrte Anzahl folgt den Anregungen, welche einer unserer Korrespondenten gab, daß das Lesen von täglich 8 Seiten es ermöglicht, die sechs Bände der Schriftstudien innerhalb eines Jahres durchzulesen. Es wird von großem Segen berichtet; Wahrheiten, die sonst vergessen werden oder verloren gehen möchten, werden auf diese Weise lebendig vor Augen gehalten. Die tägliche Beschäftigung mit der heiligen Schrift und ihren gnadensreichen Verheißungen kräftigt und unterstützt uns in der Abwehr des Geistes der Welt und in der Pflege des heiligen Geistes der Wahrheit.

Aber während diese persönliche Arbeit unerläßlich ist, macht die Arbeit innerhalb der Versammlungen ebenfalls Fortschritte. Mehr und mehr wird es uns klar, daß, während die Kirche wahrlich beauftragt ist, ihr Licht vor den Menschen zum Zeugnis scheinen zu lassen — die Sünde zu strafen und solche anzuziehen, welche nach Gott suchen, — dies dennoch nicht ihr einziges, noch auch ihr wichtigstes Werk ist. Die Braut muß sich selbst bereit machen, die verschiedenen Glieder sollen sich einander unter der Leitung des Hauptes, Jesus, aufbauen. Und mehr und mehr wird erkannt, daß der göttliche Plan auf unsere höchste Wohlfahrt hinzielt.

Während wir so unser Licht vor den Menschen scheinen lassen und dazu suchen, einander in dem heiligen Glauben aufzubauen, entwickeln wir uns selbst durch diese beiden guten Werke persönlich in den Früchten und Gnadengaben des heiligen Geistes. So führt uns die Entwicklung des persönlichen Charakters dahin, daß wir „unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei irdischen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr wir den Tag herannahen sehen.“ Ähnlicherweise werden wir dadurch auch zur freiwilligen oder freien Traktatverteilung angeleitet, sowie auch zum Bibelklassen-Ausdehnungswerk und zu einer persönlichen Arbeit unter unsern Nachbarn und Freunden, indem wir ihnen die Schriftstudien verkaufen oder leihen. Der Gelegenheiten zum Dienste sind so viele und so verschiedene, daß jedes geweihte Kind Gottes einen Anteil haben kann an dem gesegneten Erntewerk, wie gering auch seine Talente und Gelegenheiten sein mögen. Und der Eifer für dieses Werk kennzeichnet in großem Maße unsere Liebe für den Herrn und unsere Wertschätzung der an uns ergangenen Einladung, mit ihm teilzuhaben an der Befiegung der großen

Feinde: Sünde, Satan, Irrtum. Ein wankelmütiger Kampf wider diese Feinde beweist einen Mangel an Liebe für den Herrn, die Wahrheit und die Brüder — einen Mangel, der ergänzt werden muß, wenn wir zur Schar derer zählen wollen, welche „mehr denn Überwinder“ sein und teilhaben werden an dem Messianischen Thron.

Zweckdienliche Tatsachen und Zahlen.

Während wir überzeugt sind, daß ihr erfreut sein werdet, indem ihr unsere Schätzung des geistigen Wachstums der Bibelforscher lest, mit denen ihr in so enger Berührung steht, sind wir sicher, daß ihr das bestätigende Zeugnis der Tatsachen und Zahlen unseres Jahresberichtes wertschätzen werdet. Und während ihr mit Freuden von dem großen Werke lest, welches von unserer Gesellschaft durch ihr Kontor, durch ihre Pilgrime, Kolporture und durch Wagenladungen kostenfreier Literatur, vollbracht wird, vergeßt nicht euren eigenen Anteil an diesem großen Erntewerk! Vergeßt nicht die tausende geduldiger, ernster, selbstverleugnender Arbeiter, die ihren Eifer dem Herrn und ihren Nachbarn durch getreuliche Verbreitung kostenfreier Drucksachen bewiesen haben, sowie auch dadurch, daß sie Geldmittel geopfert haben, mit denen der ganze Feldzug unter Gottes Leitung hinausgeführt worden ist.

Zuweilen ist unsere Sorgfalt und Sparsamkeit in Verbindung mit allen Einzelheiten des Werkes als Kargheit angesehen worden, als ein höherer Grad von Sparsamkeit, als der Herr gutheißen würde. Aber wir antworten, daß göttliche Sparsamkeit allenthalben zur Geltung gelangt — damit nichts umkomme. Jedes Blättlein, jede Blume und jeder Grassalm, ebensoviel als auch jedes Tier, dient selbst nach dem Tode zur Fruchtbarmachung oder zur Nahrung für andere. Und als unser Erlöser die Brote und Fische so vermehrte, daß sie für Tausende ausreichten, war er doch sparsam genug, anzuordnen, daß die Brocken und Brosamen gesammelt wurden und nichts verloren gehe. Genügsamkeit ist für einige der Kinder Gottes eine neue Aufgabe, die aber mit Liebe wohl zu erlernen ist. Der Wunsch, anderen Gutes zu tun, wird nicht nur Sparsamkeit, sondern auch Selbstverleugnung zur Folge haben. Viele unserer Leser haben gedacht, daß aus den sich vermehrenden Gaben an die Traktat-Lasse für die Verbreitung der Wahrheit geschlossen werden könne, daß unter den Gebern viele Reiche seien. Dies ist ein Irrtum. Es ist bei uns so, wie es nach den Worten des Herrn unter seinen Getreuen sein sollte — „nicht viele Reiche“.

Wir freuen uns der Gelegenheiten, die wir durch diese ersten Schnitter haben, allen lieben Freunden, welche dem Werk beigeistert haben, zu zeigen, wie sorgfältig die Gelder verwaltet und wie viele Arbeit vollbracht worden ist, — wesentlich mehr, als es sonst in religiösen oder anderen Unternehmungen der Fall ist. Das Geheimnis ist die Liebe, der Eifer aller Mitarbeiter. Ohne dies würden solche Resultate unmöglich sein. Wir glauben, von Anfang an unter des Herrn Führung gearbeitet zu haben; und daß niemand in irgend einer Weise ein finanzielles Interesse am Werk hat; daß niemandem mehr geboten wird als die gewöhnlichen zur „Wohlanständigkeit“ nötigen Lebensbedürfnisse. Die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, und Geldliebende finden in den Vorlesungen unserer Gesellschaft nichts Verlockendes, wo immer es auch in der ganzen Welt sein mag.

Erhaltene und beantwortete Briefe.

Die Wichtigkeit der Korrespondenzabteilung kann in etwa durch den untenstehenden Bericht der eingekommenen und ausgegangenen Post beurteilt werden. Wir benutzen diese Gelegenheit, um unsern Lesern zu versichern, daß ihre Briefe stets sehr willkommen sind — einschließlich derjenigen, welche keine andere Antwort erheischen, als die im (englischen) Wachturm zweimal (im deutschen einmal) monatlich erscheinenden Artikel. Gewöhnliche Briefe sollten ausnahmslos an die Gesellschaft adressiert werden, wodurch prompte Erledigung gewährleistet wird. Gelegentliche Änderungen in dem Kontorpersonal möchten sonst Verzögerungen herbeiführen. Der Schreiber

(der Wachturmaufsätze) ist natürlich in Anbetracht der großen Entwicklung des Werkes in den letzten Jahren genötigt gewesen, der Korrespondenz immer weniger Zeit zu widmen. Sollte es nichtsdestoweniger gewünscht werden, so können wichtige Fragen bezüglich der Lehre oder des Geschäfts immer noch an den Schreiber gerichtet werden. Solche Briefe werden von Brüdern behandelt werden, welche besonders dazu bestimmt sind, als seine Privatsekretäre zu handeln. Mitteilungen, welche an diese oder den Herausgeber gelangen, werden vertraulich behandelt. Wenn der Fall es erfordert, wird der Sekretär mit dem Herausgeber sich ins Einvernehmen setzen, bevor eine Antwort erteilt wird. Aber in bezug auf alle gewöhnlichen und geschäftlichen Mitteilungen denke man daran, daß dieselben adressiert werden an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, sei es in Brooklyn, London, Melbourne (oder Barmen). Da, wo es sich insonderheit um Kolportage handelt, sollte hinzugefügt werden: „Kolportage-Abteilung“; da wo es den Pilgrimdienst betrifft, sollte hinzugefügt werden: „Pilgrim-Abteilung“; und wo es das Bibelfassens-Ausdehnungswerk betrifft, sollte hinzugefügt werden: „Bibelfassensausdehnung“.

Summa der erhaltenen Briefe 1911 Brooklyn . . 128,712
Summa der abgesandten Briefe 1911 Brooklyn . . 221,789

„Wachturm“-Abonnements.

Wir verfolgen die Wachturm-Abonnements mit ganz besonderem Interesse, denn wir betrachten sie als den besten Gradmesser des allgemeinen Wachstums des Werkes, weil alle, welche wirklich und tief an der gegenwärtigen Wahrheit interessiert sind, auf der Liste der Wachturmleser zu finden sein werden, damit sie mit dem Werk sowohl als auch mit der Wahrheit in Fühlung bleiben. Wir haben besonderen Grund, dies anzunehmen, weil wir beständig unsere Leser an die Tatsache erinnern, daß wir uns freuen, ihre Namen zu haben, einerlei, ob sie fähig sind, das Abonnement zu bezahlen oder nicht. Alle diejenigen, welche den Wachturm begehren, können ihn auf Kredit erhalten, und Zahlung wird nicht verlangt werden, wenn sie unmöglich sein sollte; oder aber er wird solchen kostenfrei zugesandt, wenn sie als „des Herrn Arme“, für die wir eine besondere Klasse haben, darum bitten.

Es ist uns eine ziemliche Enttäuschung gewesen, daß unsere Liste in letzter Zeit so langsam gewachsen ist — daß sie selbst jetzt noch nicht wesentlich über 30 000 (der englischen Ausgabe) hinausgekommen ist. Zwar dient oft eine Nummer verschiedenen Zwecken, doch möchten wir lieber, daß jeder eine Nummer für sich habe, selbst wenn die weitere Nummer auf Kosten der freien Liste gehen sollte. Insonderheit möchten wir die Namen aller völlig geweihten Bibelforscher auf der Wachturmliste haben. Aus verschiedenen Gründen neigen wir zu der Annahme, daß unsere Liste wenigstens den doppelten des gegenwärtigen Umfangs haben sollte.

Die Leser in Amerika erinnern wir daran, daß wir früher, ehe die Regierung strengere Vorschriften bezüglich der Zeitungsabonnenten erließ, Namen von Empfängern auf unserer Liste hatten, von denen wir seit Jahren nichts hörten. Die neuen postalischen Vorschriften verlangen, daß solche Adressen fallen gelassen werden, es sei denn, daß das Abonnement erneuert wird, entweder gegen Bezahlung oder auf Kredit. Wir ermutigten die Bibelforscher allenthalben, zu tun, was sie könnten, um diesen Zweig des Dienstes fördern zu helfen, weil wir glauben, daß ein anspornender und hilfreicher Einfluß durch den regelmäßigen Besuch unserer Zeitschrift ausgeübt wird.

Die Kolportage-Abteilung.

Wir haben eine großartige kleine Armee von Kolporturen, die etwa 600 treue Kreuzesträger zählt, welche Ungemach leiden als gute Streiter. Obgleich mehr denn eine halbe Million Bände der Schriftstudien während des verflossenen Jahres in die Hände des Publikums gelangten, und obgleich dies ein auffallend großer Verkauf für derartige Bücher ist, sind wir nichtsdestoweniger nicht ganz befriedigt. Wir hoffen, daß das Jahr 1912 eine beträchtliche Zunahme

zeigen wird. Um dies zu erleichtern, werden die Bände jetzt nach einem neuen Stil eingebunden — noch geschmackvoller als zuvor. Auch werden die einzelnen Serien in hübschen Papierkartons geliefert (gilt vorläufig nur für die englischen Bände). Überdies sind die Preise nun für alle Bände die gleichen, und die Kolporteurs, Scharfschützen und Bibelklassen erhalten jeden Band in irgend einer Sprache (in Amerika) zum Preise von sechzehn Cents netto. (Für Deutschland kommen 15—20 Pfennig mehr für Seefracht, neues Inlandporto und Verpackung in Betracht — zusammen 80 Pfennig.) Einige, welche ihre ganze Zeit der Kolportage nicht widmen können, können doch zwei oder drei halbe Tage in der Woche opfern. Auf eine Anfrage hin an das Kontor erhält man hilfreiche Anregungen hinsichtlich dieser Art des Werkes, welches Gott so sehr in Verbindung mit dem Einern des „Weizens“ gesegnet hat.

Ausdehnung der Bibelstudienklassen der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Während dieses Jahres hat unsere Gesellschaft ein Ausdehnungswerk der Klassen von Seiten solcher Versammlungen empfohlen, in denen mehr Talente zum öffentlichen Dienst vorhanden sind, als für sie selbst erforderlich. Jemand, welcher Brüder, welche von der Versammlung vom biblischen Gesichtspunkte aus als geeignet angesehen werden, wie z. B. Älteste, deren Talente entbehrlich sind, sollten ermutigt werden, auszugehen, um neue Klassen in der Umgebung oder den benachbarten Dörfern zu gründen, je nachdem Gelegenheit sich bieten mag. Genaue Einzelheiten wurden den Versammlungen gesandt und ihnen gesagt, auf Grund welcher Bedingungen die Gesellschaft mit ihnen in diesem Werk zusammenwirken möchte durch Abgabe freier Literatur für die öffentlichen Ankündigungen dieser Versammlungen und gelegentlich auch durch finanzielle Unterstützung. Der nachfolgende Bericht zeigt, daß wenig finanzielle Beihilfe gefordert worden ist, und daß die lieben Freunde enthusiastisch diesen Dienst ausführten. Wir hoffen, daß die Resultate einigen Wahrheitshungrigen ein Segen sein werden. Obgleich dieses Werk erst seit einigen Monaten besteht, sind die erhaltenen Berichte doch sehr ermutigend.

Anzahl der abgehaltenen Versammlungen 3 049
Besucher bei den Versammlungen 97 898
Anzahl der verbreiteten Exemplare von „Everybody's Paper“ 1 111 288
Kostenpunkt des obigen lt. Bericht \$ 6 927.21
Beitrag von der Gesellschaft 1 116.84
„Everybody's Paper“ von der Gesellschaft geliefert frei.

Wir ermutigen die lieben Brüder, welche die Fähigkeit zum öffentlichen Reden besitzen, sich lieber an diesem Klassenausdehnungswerk zu beteiligen, als andere Klassen zu besuchen und dort zu predigen. Dieses letztere Werk kann nach unserm Dafürhalten durch die regulären „Pilgrime“ gefolgt werden, welche die Gesellschaft auf Wunsch allenthalben hinsendet. Es mag eingewendet werden, daß die Pilgrimbesuche nicht sehr häufig sind, und wir antworten, daß dies unserm Dafürhalten nach für die Klassen umso besser ist. Es gibt ihnen eine Gelegenheit, sich selbst zu dienen durch die Verder Studien, welche in dem (englischen) Wachturm veröffentlicht werden. Hierdurch wird das Denken mehr angeregt, als durch Predigen. Überdies übernimmt jede kleine Versammlung dadurch eine gewisse Verantwortung, und ein etwa vorhandenes Talent der Führerschaft gibt sich kund. Das Klassenausdehnungswerk ist Evangelisation, und der Plan, nach welchem es geschieht, wird, wenn er befolgt wird, gute Erfolge zeitigen, und hat augenscheinlich göttliche Segnung.

Wir haben mit Bedauern wahrgenommen, daß einige der lieben Kolporteurs ihr besonderes Werk verlassen und sich dem Klassenausdehnungswerk zugewendet haben. Wir sind überzeugt, daß sie es gut meinten, zweifeln aber daran, daß sie weise handeln. Die Klassenausdehnung ist ausgezeichnet für solche Versammlungen, welche mehr Talent der öffentlichen Redegabe haben, als sie bedürfen — Brüder, welche sich nicht mit der Kolportage befassen können. Für solche, welche Zeit zur Kolportage haben, empfehlen wir diesen Zweig des Dienstes immer noch als den besten und nützlichsten. Alle unsere Versammlungen werden immerhin ohne Resultat bleiben,

wenn es uns nicht gelingt, die Studien in die Hände der Interessierten gelangen zu lassen und sie zum Lesen zu bekommen. Ein Bruder und eine Schwester arbeiten in der Kolportage so eifrig, daß sie gewöhnlich eine Klasse von Bibelforschern an jedem Ort oder in jeder Stadt, wo sie arbeiten, zurücklassen. Sie sehen Beweise von Interesse und sprechen wieder vor, um den gesäten Samen zu „bewässern“.

Das Erntewerk durch Zeitungen.

Gleich uns werden auch viele unserer Leser die Veröffentlichung unserer wöchentlichen Predigten durch die Tagespresse wertschätzen. Ein Zeitungsyndikat hat diese Angelegenheit in der Hand. Der Erfolg des Syndikats hängt davon ab, daß es Predigten in zahlreichen Zeitungen unterbringt, und daß es sich bemüht, daß sie dort regelmäßig erscheinen. Wir liefern die Predigten dem Syndikat kostenfrei, doch sollten unsere Leser die Zeitungen, etwa 1000 an der Zahl, die sie aufnehmen, nach jeder Richtung ermutigen. Die Anzahl der amerikanischen Zeitungen und ihre Verbreitung ist im wesentlichen die gleiche wie im vorigen Jahr, aber die Anzahl der britischen Zeitungen, welche die Predigten veröffentlichen, hat sich sehr vermehrt — auf etwa 300. Das Syndikat schätzt den Leserkreis, welcher auf diese Weise unsere Predigten wöchentlich zu Gesicht bekommt, auf über 10 Millionen. Dieses grenzt fast an ein Wunder. Nie zuvor haben Predigten ein Viertel dieser Verbreitung erreicht. Wir sollten uns nicht durch die Voraussetzung betrügen, daß die Predigten auch von der Anzahl gelesen werden, noch auch, daß alle Leser die Wahrheit annehmen. Wir haben jedoch guten Beweis dafür, daß allmählich Aberglauben, Unwissenheit und Irrtümer der dunklen Zeitalter, die in unsern Glaubensbekenntnissen Ausdruck finden, dem jezt aus Gottes Wort scheinenden Lichte das Feld räumen. Es ist unser Vorrecht, unser Licht vor den Menschen scheinen zu lassen, die Wahrheit zu bezeugen, ob sie hören oder ob sie es lassen.

Ein großes Freiwilligenwerk.

Die diesjährigen Zahlen über das Freiwilligenwerk sind erstaunlich. Für diejenigen, welche verstehen, was Traktatverteilung ist, reden diese Zahlen von einer ungeheuren Arbeitsleistung — davon, daß das Evangelium in Millionen von Heimen aller Konfessionen der Christenheit in allen Teilen der Welt getragen worden ist, wozu im Vergleich alle anderen Bemühungen zusammengenommen gering erscheinen, wiewohl viele solcher Bemühungen von großen Institutionen ausgehen, denen reiche Mittel zur Seite stehen. Es ist ein Unterschied vorhanden, der seine guten Gründe hat, und wir wissen, welcherlei Gründe dies sind. Unser Evangelium ist das wahre Evangelium der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, nicht nur für die auserwählte Kirche, sondern auch zu seiner Zeit für die nicht erwählte Welt. Unser Evangelium ist das Evangelium, dessen wir uns nicht schämen, und dies kann nicht von den anderen Verkündigungen schlechter Botschaft großen Glanzes gesagt werden, welche man fälschlich als Evangelium bezeichnet; denn das Wort Evangelium bedeutet gute Botschaft. Wir hoffen, daß jeder Leser, der diese Zahlen prüft, den befriedigenden Gedanken haben wird, — ich war ein Freiwilliger! Ich hatte einen Anteil an diesem Werk! Auch meine Bemühungen sind in dieser großen Endsumme eingeschlossen! Mit Recht hat jemand gesagt, daß Liebe dienen bedeutet — dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern dienen.

Traktatverteilung

während 1911 in den Vereinigten Staaten und Kanada (einschließlich „Everybody's Paper“ und der Volkskanzel).

Vom 1. Dezember 1910 bis 1. Dezember 1911.

	Anzahl	Gewöhnl. Traktanten
In der englischen Sprache	22 308 582	856 101 756
In der schwedischen Sprache	92 500	1 480 000
In der deutschen Sprache	25 700	422 400
In der polnischen Sprache	189 500	3 032 000
In der griechischen Sprache	109 200	1 747 200
zu übertragen	22 725 482	862 783 856

	Übertrag 22 725 482	362 783 356
In der italienischen Sprache	53 500	856 000
In der holländischen Sprache	11 750	124 000
In der ungarischen Sprache	7 000	224 000
In der spanischen Sprache	19 750	316 000
In der finnischen Sprache	16 500	264 000
In der norwegischen Sprache	1 000	16 000
In der französischen Sprache	2 000	20 800
In der syrischen Sprache	1 300	20 800

Totalsumme 22 838 282 364 624 956

Finanzielle Übersicht des Jahres.

Die Kosten des obigen Werkes einschließlich der Bestreitung aller Kosten für das Kontor und das Bethel-Heim waren \$ 140 729.51

Defizit des vorigen Jahres " 11 901.94

Dazukommende Ausgaben in anderen Ländern.

Britischer Zweig	\$ 23 401.87
Deutschland und Holland	" 4 098.81
Australien	" 2 046.40
Indien	" 1 366.25
Süd-Afrika	" 904.71
Schweden	" 3 462.65
Jamaika	" 3 004.42
Griechenland	" 240.00
Kreta	" 50.50
Syrien	" 69.34
Ägypten	" 115.84
Cuba	" 5.00
Ungarn	" 115.25
Frankreich, Italien und Schweiz	" 137.67

Summa \$ 39 018.71

Gesamtsumma \$ 191 650.16

Erhalten aus „Guten Hoffnungen“ und anderen Quellen „ 169 234.23

Defizit oder Fehlbetrag \$ 22 415.93

Wir zweifeln nicht, daß dieser Fehlbetrag bald gedeckt sein wird; nichtsdestoweniger werden wir durch die Tatsache, daß wir fast das doppelte des vorjährigen Fehlbetrages erreicht haben, darauf hingewiesen, daß wir in etwa „bremsen“ müssen; denn soweit wir den Willen des Herrn verstehen, sollten wir nur in dem Maße Geld ausgeben, wie es unter seiner Vorkehrung uns dargereicht wird.

Öffentliche Verkündigung der Wahrheit.

Während des verflossenen Jahres ist ein sehr erfolgreiches Werk seitens der Brüder der Volksanzelvereinigung vollbracht worden. Ein jeder derselben hat teilgenommen und andere Arbeiter wurden von Zeit zu Zeit im Dienst mit benötigt, je nach den Bedürfnissen des Werkes und dem Vorhandensein von Mitteln. Im ganzen wurde dieser öffentliche Dienst von 58 Brüdern versehen, welche die Lehren des göttlichen Wortes verkündigten. Einige dieser Brüder arbeiten während der Woche in der Korrespondenzabteilung oder sonst-

wie in dem Brooklyn-Tabernacle und sind allein oder doch hauptsächlich nur Sonntags für öffentlichen Dienst frei.

Etwa eine gleiche Anzahl haben der Länge und Breite nach die Vereinigten Staaten und Kanada durchkreist und Versammlungen abgehalten, öffentliche sowohl als halböffentliche — letztere in Verbindung mit Klassen der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher. Die Reiserouten dieser Brüder werden hier vom Kontor bestimmt, von wo aus alle ihre Bedürfnisse gedeckt werden. Sie halten durchschnittlich zwei Versammlungen täglich an jedem Wochentage. Ohne ihnen schmeicheln zu wollen, können wir von ihnen sagen, daß sie fähig sind, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“, und daß sie völlig ausgerüstet sind für ihr Werk, dem Volk des Herrn zu einem Verständnis seiner Botschaft behilflich zu sein. Sie geben wöchentlich einen Bericht, der jede abgehaltene Versammlung umfaßt, und sind gänzlich frei von Familien- oder Geschäftsjorgen und sind so fähig, mit dem Apostel Paulus zu sagen: „Eines aber tue ich“ — das Verkündigen der „guten Botschaft großer Freude, die für das ganze Volk sein wird.“ Wir ermutigen unsere Leser allenthalben, mit diesen lieben Brüdern, deren ganzes Leben dem Herrn und seinem Dienst geweiht ist, zusammenzuwirken. Alle Versammlungen, welche in der Lage sind, für geeignete Versammlungsgelegenheiten zu sorgen und den Redner zu beherbergen, sind gebeten, uns zu schreiben, ob sie solchen Dienst während des neuen Jahres begehren, wobei angegeben werden sollte, welche Besuchszahl die Versammlungen gewöhnlich aufweisen, und ob irgend welche öffentliche Versammlungen ermöglicht werden können. Solche, welche nicht in der Lage sind, den Redner in der einen oder anderen Familie zu beherbergen, werden gebeten, auch dies zu erwähnen.

Während unsere Gesellschaft den Brüdern größte Sparsamkeit zur Pflicht macht, wünscht sie nichtsdestoweniger, daß sie für ihren Beruf als Diener und Darsteller des Herrn und seiner Botschaft passend gekleidet seien. Soweit ihre Beherbergung in Frage kommt, wird lediglich erwartet und gewünscht, daß den Grundsätzen der Reinlichkeit und Gesundheit Rechnung getragen wird — Aufwendungen an Mühen und Kosten werden nicht erwartet.

Die nachfolgenden Zahlen zeugen von dem Eifer dieser lieben Brüder und der Wirksamkeit und Sparsamkeit der Verkündigungen, unter welchen die Gesellschaft diesen Zweig des Erntewerkes verwaltet. Wir sind sicher, daß alle unsere Leser als Mitglieder der Gesellschaft sich sehr über das Werk nach dieser Richtung hin freuen werden, welches sie während der vergangenen zwölf Monate auszuführen ermöglicht haben.

Gesamtanzahl der tätigen Prediger	58
„ „ besuchten Städte und Orte	4 735
„ „ öffentlichen Versammlungen	3 780
Gesamte Zuhörerschaft	508 900
Anzahl der gehaltenen halb öffentlichen Versammlungen	8 333
Gesamtanzahl der Zuhörerschaft	168 904
„ „ gereisten (englischen) Meilen	470 702

1912 — Rückblicke und Ausblicke vom Wacht-Turm — 1912.

Wer vermöchte zu sagen, welche Erfahrungen gerade vor uns liegen innerhalb der Tore des neuen Jahres! Wahrlich, es ist besser so; es ist besser, daß die Zukunft unserm Herrn allein offen liegt, und daß wir durch Glauben ihm hinsichtlich der Segnungen des Lebens und eines Maßes des Friedens, der alle Vernunft übersteigt, und den die Welt weder geben noch nehmen kann, vertrauen. Auch ist es besser, daß die Prüfungen, die Schwierigkeiten, die scharfen Steine und Dornen des schmalen Pfades, den wir wandeln, nur von unserm gnadenreichen Hüter gesehen werden, der seinen Getreuen versprochen hat, daß alle Dinge so überwaltet werden sollen, daß sie ihre höchste Wohlfahrt bewirken.

„In deiner Hand sind meine Zeiten,
Und dort allein, Herr, wünsch' ich sie.“

Aber während wir uns darüber freuen, daß Gott, nicht wir, weiß, was an Freud oder Leid vor uns liegt, können wir doch zu unserm Nutzen einen Rückblick auf das verflossene Jahr werfen und das neue mit guten Entschlüssen

beginnen. Es ist gewiß ein vernünftiger Brauch bei den Hausleuten, am Anfang eines jeden neuen Jahres ihre Lager-vorräte aufzunehmen und ihrem geschäftlichen Wirken ein Ziel zu geben, ein Brauch, der auf unsere wichtigeren geistlichen Interessen und Tätigkeiten sehr wohl anwendbar ist.

Wenn wir einen Rückblick auf die Tätigkeiten während 1911 werfen, so sind wir erstaunt über deren Ausdehnung, und es nimmt uns wunder, daß die anscheinend weise Verausgabung von so viel Geld nicht größere Resultate gezeitigt hat hinsichtlich der Anzahl derer, welche öffentlich belundet haben, daß die Augen ihres Verständnisses geöffnet worden seien. Man möchte denken, daß unsere wunderbare Botschaft von der Gnade Gottes, die als ein elektrischer Scheinwerfer ausstrahlt, viel mehr Interesse erweckt haben würde, als wir wahrnehmen. Man möchte annehmen, daß eine so vernünftige und gnadenreiche und bibelharmonische Botschaft, die an diesem unserem wunderbaren Tage der Intelligenz und der sich vermehrenden Freiheit von Aberglauben so weit verbreitet

wird, die Welt in weit größerem Maße aufrütteln würde, als es der Fall scheint.

Eine Lektion, die uns dieser Rückblick lehrt, ist eine frische Erinnerung daran, daß nur der, welcher ein Ohr zu hören hat, hören kann; daß aber die Zahl derer, die hörende Ohren haben, in der gegenwärtigen Zeit verhältnismäßig klein sein muß. Eine andere Lektion ist die, daß unsere Arbeit insonderheit im Interesse der Gläubigen — der Arbeiter — geschehen muß. Die wunderbaren Gelegenheiten, welche sich diesen darbieten, die Wahrheit anderen auf Kosten von Selbstverleugnung zu bringen, dienen dazu, daß sie einen Beweis ihres Eifers, ihrer Treue und Liebe für Gott, die Brüder und die Wahrheit an den Tag legen. Eine dritte Lektion geht dahin, daß die gegenwärtige sehr weitgehende Verbreitung der Wahrheit in jede Ecke und jeden Winkel der Zivilisation einer universellen Rundgebung entspricht, welche dahin zielt, daß kein Gläubiger in der ganzen Welt verfehlt soll, mit der „gegenwärtigen Wahrheit“ in Berührung zu kommen, welche, wenn er ein wahrer Israelit ohne Falsch ist, ihn gewißlich anziehen und hinbringen wird zu dem „Mahl von Festspeisen“, welches einige von uns seit Jahren genießen. Gedenken wir der Worte des Meisters: „Wo irgend das Aas ist, da werden die Adler versammelt werden.“ (Matt. 24, 28.)

Von Jahr zu Jahr hat das Werk einen erhöhten Aufschwung zu verzeichnen gehabt, bis daß, wie der Bericht von 1911 zeigt, unsere Gesellschaft jetzt täglich annähernd 500 Dollar (Mt. 2100) für die Verkündigung der Botschaft großer Freude verausgabt. Freilich ist diese Summe gering, verglichen mit der Wertschätzung der Wahrheit in unsern eigenen Herzen, und daraus ergibt sich ihr Wert für andere, für die wir begehren, daß sie unserer großen Segnungen der Erkenntnis göttlicher Gnade mit teilhaftig werden möchten. Zwar wurde unser Defizit vom vorhergehenden Jahre, wie wir voraussetzten, bis zum 3. Jan. gedeckt; aber wie der Bericht zeigt, haben seitdem unsere Ausgaben das Einkommen überstiegen, so daß ein größeres Defizit denn je zuvor verblieben ist. Wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß das Defizit verschwinden wird; aber die Vergrößerung desselben dient uns zu einer Warnung, daß wir die Ausgaben beschränken müssen — daß wir uns zu schnell vorwärts bewegen. Das war von jeher der Grundsatz unserer Gesellschaft, daß sie ihre Arbeit auf eine Basis vorhandener Varmittel beschränkte um jedwede Möglichkeit einer Insolvenz zu vermeiden.

Vor einigen Monaten wurde uns die Wahrscheinlichkeit eines Defizits klar, und deshalb begannen wir den Hemmschuß anzulegen. Aber der Antrieb war so groß und die Gelegenheiten zum Dienste an der Wahrheit so mannigfaltig, daß es schwierig gewesen ist, zu unterscheiden, wann und wo und wie eine weise Einschränkung im Interesse der Sache, der wir dienen, am besten durchführbar sei. Das Kolportagerwerk (bzw. der Bücherverlag) steht auf eigenen Füßen und bedarf keiner Hilfe, ausgenommen in bezug auf Auflagen in fremden Sprachen (die z. T. unter dem Herstellungspreis an die Kolportageur abgegeben werden) und in bezug auf „zweifelhafte Forderungen“, wenn einige der lieben Kolportageur, ohne schuld daran zu sein, ihr Auskommen nicht finden. Auch können wir nicht daran denken, den Pilgrimdienst einzuschränken, der uns so wertvoll scheint. Unsere Einschränkung muß offenbar die Abgabe freier Literatur betreffen, und wir müssen unser Angebot der Beihilfe in der „Klassenausdehnung“ zurückziehen, ausgenommen die Abgabe der dazu erforderlichen freien Literatur, bis wir wieder im Gleichgewicht sind und sehen, daß die Ausgaben das Einkommen nicht mehr übersteigen. Inzwischen sei unsere Lösung „Treue“ nicht nur in der Energie, sondern auch in der Sparsamkeit. Wenn jemand unbenuzte Literatur sollte daliegen haben, so hole er sie hervor; und alle Bestimmungen auf freie Literatur sollten auf das beschränkt werden, was für getreuliche und erspriessliche Aussaat erforderlich ist. Vielleicht ist dies eine Lektion, die der Herr uns lehren möchte.

Der Ausblick ist verheißungsvoll.

Nie ist der Ausblick verheißungsvoller gewesen, als am Anfang des Jahres 1912 n. Chr. Über 1200 Zeitungen, deren Gesamtzirkulation vielleicht einer Auflage von 12 Mill.

entspricht, tragen die Wahrheit zu lesenden, nachdenkenden Leuten, insonderheit in ländlichen Bezirken. Stadtzeitungen sind zu voll gestopft, um sich für Predigten zu eignen; und wenn Predigten darin erschienen, so würden die Leser sie nicht genügend wertschätzen. Aber die Kolportageur erreichen die Stadtbewohner. Die anziehendere Ausstattung der Bücher, die vermehrte Weisheit der Kolportageur im Anbieten derselben, die vermehrte Intelligenz des Volkes und der immer deutlicher werdende Beweis dafür, daß wir uns inmitten des Wechsels einer Zeitverwaltung befinden, alles dieses ist für die Kolportage sehr günstig; *) und einige der lieben Brüder und Schwestern, die an diesem Werk beteiligt sind, werden nicht nur selbst reich geegnet, sondern machen ihre Arbeit dadurch um so wirksamer, daß sie bei den Interessierten wieder vorsprechen und den gesäten Samen bewässern, und Kreise von Veröder Bibelstiftungen gründen. Viele haben ausgezeichneten Erfolg damit, daß sie in Amerika die ganzen sechs Bände mit einem Jahresabonnement auf den Wacht-Turm für Dollar 2,65 verlaufen, ein Betrag, der sonst oft für ein einzelnes Buch über Theologie verlangt wird.

Es sind gute Anzeichen sowohl in Großbritannien als auch in Amerika dafür vorhanden, daß 1912 unser allerbestes Jahr werden wird, soweit die Kolportagearbeit in Betracht kommt; und was die Freiwilligenarbeit angeht, so bestellt so viel freie Literatur, wie weislich verwendet werden kann. Sollte es sich notwendig erweisen, die verlangten Quantitäten zu verringern, so werden wir dies tun, jedoch nur notgedrungen! Hoffen wir nichtsdestoweniger, daß das Jahr 1912 in der Verbreitung freier Literatur hinter dem Jahr 1911 nicht zurückbleibt.

Ereignisse der letzten Zeit, Vorboten kommender Dinge.

Das Bekenntnis der McNameara Brüder hat auf die gesellschaftliche Welt einen tiefen Eindruck gemacht. Mehrere Jahre hindurch sind 1000 Dollar per Monat bezahlt worden, um Brücken und Gebäude mit Dynamit zu sprengen zur Einschüchterung der Kapitalisten, und um den Berufsgenossenschaften zu helfen. Es wird behauptet, daß nicht weniger als zwanzig ernstliche Dynamitexplosionen durch sie erfolgt sind — einige sagen sechzig. Die gefährlichste Explosion war diejenige, welche dem Gebäude der Los Angeles Times großen Schaden zufügte, und wodurch der Verlust von 21 Menschenleben herbeigeführt wurde. Es ist kaum glaublich, daß Glieder unseres Geschlechts derart gesunken sein sollten, und noch schwerer zu glauben ist, was Vertreter der Berufsgenossenschaften behaupten, nämlich, daß die Explosionen von Kapitalisten verursacht seien, um die öffentliche Meinung wider die Genossenschaften zu erregen. Jetzt haben wir die Wahrheit in dem Bekenntnisse der McNamearas und in der Tatsache, daß verschiedene hervorragende Führer der Arbeiterbewegung in die Angelegenheit verwickelt sind.

Wir erwarten, daß die Resultate dahin gehen werden, daß sich der Kapitalismus enger denn je zusammenschließt und mit ihm alle Elemente, die Gesetz und Ordnung hochhalten. Dies wird auf eine praktische Vereinigung von Kirche und Staat hinauslaufen. Von einem jeden, der mit Gesetzlosigkeit nicht sympathisiert, wird alsdann erwartet und schließlich verlangt werden, daß er sich mit dem so aufgerichteten politisch-religiösen Arrangement einmache. Solche, die aus irgend einem Grunde es wagen, frei zu stehen und dem Kirchentum zu widerstehen, werden zweifellos sehr mißverstanden werden und setzen sich überdies dem Haß und der Verfolgung aus. So werden denn die Leser dieser Zeitschrift, obgleich sie die eifrigsten Verteidiger von Gesetz und Ordnung und die eifrigsten Gegner von allem sind, was auf Anarchie hinausläuft, dennoch finden, daß sie als Gegner von Gesetz und Ordnung gebrandmarkt werden, gerade so wie Jesus, der zwischen zwei Räubern gekreuzigt wurde.

Was unsere Stellung sein sollte.

Die Ermahnung, welche die gegenwärtige Zeit notwendig macht, ist Treue, Gott und der Wahrheit gegenüber,

*) Sechzig Geschwister, die gerne in den Dienst treten würden, wenn sie ihren Unterhalt dabei hätten, möchten an uns schreiben — Warrmen.

jedoch in großer Mäßigkeit und Liebe und Weisheit hinsichtlich der Art und Weise, in der wir sie zum Ausdruck bringen. Nichtsdestoweniger muß doch, selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, die wahre Botschaft des Königreiches von denen verkündigt werden, welche von dem Herrn als gute Kreuzesstreiter und Gesandte für Gott geachtet werden möchten. Jedoch laßt uns nicht der Worte des Meisters vergessen: „Seid weise wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben.“

Die Resultate des Zusammenschlusses werden auf starke Beschränkung alles dessen hinarbeiten, von dem man annimmt, daß es die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung anrührt, und die schließlichen Resultate werden sein, daß die Niederdrückung des Sicherheitsventils die große Explosion der Anarchie kurz darnach zu Wege bringen wird, die in den Bänden der „Schriftstudien“ wiederholt beschrieben worden ist, wonach die göttlichen Prophezeiungen dahingehend erklärt werden, daß unser Zeitalter enden wird mit einer „Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht,“ und daß dann das herrliche Königreich des Messias hereinbrechen wird.

Die Erfahrung unserer britischen Freunde bezüglich des Streiks der Dockarbeiter und der Eisenbahner vom vergangenen September war gut. Sie hatten von Streiks in anderen Ländern gelesen, schienen aber nicht von der Möglichkeit solcher in Großbritannien zu träumen. Die allgemeine Störung des Geschäfts für wenige Tage öffnete ihre Augen gegenüber der Tatsache, daß, wo ein solcher Zustand ein wenig länger andauern würde, dies das Verhungern von Tausenden nach sich ziehen würde. So abhängig sind wir heutzutage von den modernen Methoden der Versorgung von Nahrung und Brennstoffen. Das britische Volk scheint einzusehen, daß ein mächtiger Kampf zwischen Kapital und Arbeit im Gange ist. Die arbeitenden Klassen rühmen sich dessen, daß sie sich ihrer Kraft mehr bewußt seien, als je zuvor, und daß der nächste Streit wesentlich ernster sein werde, als der diesmalige. Die Kapitalisten sagen: „Einmal muß es doch endgültig entschieden werden, wer der Meister ist; und das nächste Mal werden wir strengere Maßnahmen er-

greifen.“ Es ist gerade dieser feste Voratz auf beiden Seiten, der die Krisis, wenn sie kommt, so sehr verschärft wird. Aus beiden Heerlagern wird es tönen: Kein Fußbreit! Kein Nachgeben! Vielleicht sehen wir die nächste Demonstration in Deutschland oder in Amerika.

Das rechte Verhalten für uns ist, nahe beim Herrn zu bleiben, und eine Haltung der Demut und Gerechtigkeit gegenüber allen zu bewahren — stets zum Frieden und niemals zum Streit zu raten. Ein halbes Brot ist besser denn gar keins. Die schlimmste Regierung ist besser denn Anarchie. Solchen, die mit der Möglichkeit von Streiks usw. rechnen, möchten wir empfehlen, daß sie, soweit es vom Standpunkt ihrer Mittel durchführbar ist, sich gut mit Rohlen und haltbarem Proviant wie Hafergrütze, getrockneten Bohnen usw., versorgen.

Indes sollten wir es uns ganz besonders angelegen sein lassen, unter dem Schatten des Allmächtigen zu bleiben, indem wir in seiner Liebe bleiben und infolgedessen die Zusage haben, daß alles zu unserem Besten mitwirken muß. Und dann laßt uns, mit Herzen voll Glauben und voll Freude darüber, daß der Tag der Erlösung naht, jede Gelegenheit benutzen, um Frieden und Trost unter solchen in der Welt zu fördern, mit denen wir in Verührung kommen. „Glücklich die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ Mit dem Herannahen des Tages der Trübsal werden die „törichten Jungfrauen“ nach Öl ausgehen, nach Licht, und wir sollten in Bereitschaft sein, ihnen beizustehen. Viele der Weltlichgesinnten werden dann auch der Wahrheit zugänglich sein, während sie jetzt taub dafür sind. Es ist möglich, daß das Jahr 1912 eins unserer erfolgreichsten Jahre in dem Ablegen des Zeugnisses sein wird. Inzwischen laßt uns nie vergessen, daß unsere hauptsächlichste Verantwortlichkeit sich auf unsern eignen Bund — einen Bund zum Opfern — bezieht, wodurch wir unsre Berufung und Erwählung fest machen. „Sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient.“ (Mal. 3, 17.) *Anschr. E. H.*

„Das königliche Diadem.“

„Du wirst mit einem neuen Namen genannt werden. . . Du wirst eine prächtige Krone sein in der Hand Jehovas und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes. (Jes. 62, 2—3.)

Der Prophet Jeremia sagt an einer Stelle: „Dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Jehova, unsere Gerechtigkeit.“ An einer anderen Stelle sagt er: „Dies wird der Name sein, mit welchem man es (Jerusalem) nennen wird: Jehova, unsere Gerechtigkeit“ (oder die Gerechtigkeit Jehovas). Und so sagt der Apostel: „... auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ (Jer. 23, 6; 33, 16; 2. Kor. 5, 21.)

Diese Aussprüche beziehen sich auf Zion. Das vorbildliche Zion ist die jüdische Nation; und das gegenbildliche Zion ist der verherrlichte Christus. So mögen wir wohl verstehen, daß die gleichen Segnungen, wie sie der Kirche auf geistiger Stufe gehören, natürlicherweise auf irdischer Stufe den alttestamentlichen Heiligen gehören werden, die für immer in Gottes Gnade stehen werden.

Die beiden Ausdrücke „eine prächtige Krone“ und „ein königliches Diadem“ sprechen tatsächlich beide denselben Gedanken aus; die Wiederholung macht die Sache nur eindringlicher. Ein Diadem ist eine Krone. Kronen werden allgemein gebraucht, um dem Individuum, welches sie trägt, Würde und Ehre hinzuzufügen; aber der Ausdruck in der Schrift: „Eine prächtige Krone . . . ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes“ schließt nicht den Gedanken an ein Diadem ein, das getragen werden soll, als ob es Gott Herrlichkeit gäbe; sondern deutet vielmehr ein schönes Schmuckstück in der Hand Gottes an, so, wie man einen Gegenstand in die Hand nimmt, um seine Schönheit und die Arbeit zu betrachten.

Die Juwelen, welche dieses Diadem zieren werden, wenn sie in rechter Weise geprüft sind von dem großen Meister-Bildner, sind die Kirche. Der Herr wird kommen, um seine Juwelen zu sammeln und sie zu bergen. „Gott hat die Glieder in den Leib eingelegt.“ Der Text weist auf das schließliche Einsetzen der Juwelen in der Zukunft, in dem Königreich-Zustand, hin. Wie Stern von Stern sich an Herrlichkeit unterscheidet, so werden diese Juwelen sich unterscheiden im Rang und in der Stellung. Das gleiche gilt auch in bezug auf die gegenwärtige Zeit. Nach der gegenwärtigen Einrichtung ist das Individuum dem Wechsel unterworfen, in dem Maße, als es dem Willen des Herrn völlig unterworfen sein will oder nicht will. Es hat eine Erwählung einer Juwelen-Klasse stattgefunden; und die Erfahrungen dieser Klasse während des Evangelium-Zeitalters sind die polierenden Prozesse gewesen; und am Ende dieses Zeitalters wird ein Einsetzen stattfinden, wenn die Kirche vollzählig ist. Das begann, als die „erste Auferstehung“ begann.

Der erste, der in dieses „königliche Diadem“ eingelegt wurde, war ohne Zweifel unser Herr Jesus selbst. Er ist der erste in diesem großen Diadem, welches Jehova in seiner Hand hat. Sodann werden die Glieder seines Leibes folgen, so wie sie in der „ersten Auferstehung“ werden vollkommen gemacht werden — die Apostel und die schlafenden Heiligen; ein jeder, wie ihm seine Verewählung gewährt wird, „in einem Augenblick, in einem Nu.“ Jedes Juwel wird in den bestimmten Platz eingelegt werden, für welchen Jehova es zubereitet findet.

Als die Mutter von Jakobus und Johannes mit diesen beiden zu Jesu kam und bat, daß ihre Söhne einer zu seiner rechten Hand und der andere zu seiner linken Hand sitzen möchten, sagte er, daß diese Plätze denen gegeben werden würden, welchen sie von dem Vater bereitet sind. Diese Plätze werden nicht nach Gunst vergeben werden, sondern nach Gerechtigkeit. Jeder Platz in dieser Gemeinschaft wird herrlich sein. Nur Gott allein ist kompetent zu sagen, wer zur rechten und wer zur linken Hand sitzen soll. Wir werden uns freuen, wenn sein Wille geschieht; und jenseits des Vorhangs werden wir einen so weiten Sinn für Gerechtigkeit haben, daß wir uns freuen werden, die Stelle einzunehmen, die der Vater für uns eingerichtet hat.

Der Herr nimmt die erste Stelle ein. Wir meinen, daß wahrscheinlich St. Paulus der nächste sein wird, und daß St. Petrus und St. Johannes hervorragende Plätze einnehmen werden. Wir werden alle vollkommen zufrieden sein und uns über jede Entscheidung freuen, die der Vater treffen wird. Wir werden mit jedem Plätze zufrieden sein. Ein jeder, der eine andere Gesinnung offenbaren würde, würde dadurch anzeigen, daß er nicht von der Klasse ist, welche der Vater für den besonderen Zweck gebrauchen kann. Jeder, der von dieser Klasse sein wird, wird gern des Vaters Entscheidung annehmen und sie allem vorziehen, was er hätte vorschlagen können.

So ist die Kirche in der Hand Gottes die Kirche in der Hand der Macht Gottes. Die Kirche wird von dieser Macht gebraucht werden, und sie wird eine prachtvolle Krone und Zierde sein, die Arbeit unseres Gottes in aller Ewigkeit herrlich widerstrahlend. Wie glorreich sie sein wird! Wie schön! Der Herr, Jehovah, wird diese kostbaren Juwelen einsetzen; eines strahlend mit dem anderen in dieser Krone der Herrlichkeit und diesem Diadem der Schönheit, mit dem Herrn Jesu an höchster Stelle, denn der Vater wird der Kirche seine Herrlichkeit geben, die er nicht dem

Herrn selbst geben würde. Die Kirche soll vor den Menschen offenbar werden als ein Gegenstand der Schönheit und Freude in Ewigkeit — als Gottes Werk.

Er erwählt jetzt die Juwelen, und handelt mit ihnen nach seiner Vorlesung. Wenn der Prozeß des Polierens vollendet sein wird, so wird er sie zunächst für tausend Jahre in einem ganz speziellen Sinn gebrauchen. Wie ein Stern in Herrlichkeit strahlt, so wird der Herr jeden von der Kirche gebrauchen. Aber der Gebrauch, welchen der Herr zu dieser Zeit von der Kirche machen wird, wird nur ein Teil des Wertes sein, das er zu vollbringen beabsichtigt. Der Apostel sagt: „Auf daß er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweise in Christo Jesu.“ (Eph. 2, 7.)

Allen, welche in Christo sind; allen, welche in dem „erwählten“ Leibe Christi sind, wird Gott seine überschwengliche Gnade erzeigen. Seine Gnade und Güte wird über die Kirche ausgeschüttet werden. Und die Welt wird schließlich in der Kirche den Höhepunkt des ganzen Schöpfungswerkes Gottes sehen. Die Herrlichkeit der Kirche wird vor den Augen der Engel und Menschen offenbar werden. So zeigt der Herr die Segnungen, welche uns gehören sollen, wenn wir treu sind und unsere „Verufung und Erwählung“ fest machen.

Daß uns nie vergessen, daß wir „ein eigentümliches Volk“ sind, abgefordert von der großen Zahl der Namenschristen sowohl, als von der Welt, da wir höhere Hoffnungen, Bestrebungen und Ziele haben und mit einer klaren Einsicht in die tiefen Dinge Gottes begnadigt sind, nachdem wir aus unserer früheren Finsternis in sein wunderbares Licht versetzt worden sind. Und wenn wir so von der Welt, wie auch von Christen, welche in großem Maße an dem weltlichen Geiste teilnehmen, getrennt sind, was wunder, wenn wir sie alle außer Harmonie mit uns finden, und sie uns entweder ignorieren oder uns zuwiderhandeln in der Erfüllung des Willens unseres Meisters.

Arerf. M. E. G.

„Geduld tut euch not.“

„Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, auf daß ihr vollkommen und rellendet seid und in nichts Mangel habt.“ (Jaf. 1, 4.)

Es gibt zwei ganz verschiedene Worte im Griechischen, welche in der englischen (und deutschen) Bibel mit „Geduld“ übersetzt sind. Das eine ist ein Wort, das im allgemeinen den Geduld nennen, womit wir nur Rücksicht und Langmut meinen. In der Tat ist das griechische Wort meist mit Langmut übersetzt. Unser Interesse richtet sich mehr auf das andere Wort, das auch in unserem Texte vorkommt, und von den Herausgebern des Neuen Testaments meistens mit Geduld übersetzt wird.

Dieses Wort hat eine viel tiefere und vollere Bedeutung, als in dem Worte Geduld zum Ausdruck kommt. Es bedeutet vielmehr Beständigkeit. Der Gedanke ist ein Ertragen des Bösen in froher, hoffnungsvoller, williger, geduldiger Weise. Es repräsentiert also einen Bestandteil des Charakters, und nicht nur einen vorübergehenden Zustand oder Beherrschung der Gefühle oder der Taten. Es bedeutet die Entwicklung des Herzens und Charakters, die sich in dem Ertragen von Unrecht oder Trübsal mit Zufriedenheit offenbart, ohne Auflehnung des Willens, in voller Übereinstimmung mit der Weisheit und Liebe Gottes, der gegenwärtige Übel zugelassen, aber verheißt hat, sie zu seiner Zeit auszurotten.

Diese Tugend der Geduld ebnet den Weg für alle anderen christlichen Tugenden, die alle nur durch den Prozeß geduldiger und fortdauernder Selbstzucht erlangt werden können. Ohne diese Tugend der Geduld kann kein Fortschritt erreicht werden; und keine Tugend zielt den christlichen Charakter schöner, oder gewinnt den Beifall des Gewissens der Welt mehr, oder verherrlicht den Gott aller Gnade mehr, dessen Wahrheit sie inspiriert hat. Es ist duldbende Sanftmut, bemüht, die Flut der menschlichen Schwachheit einzudämmen und mit mühevoller Sorgfalt danach strebend, das göttliche

Ebenbild zu erreichen. Sie ist langsam zum Born und reich an Barmherzigkeit; sie versteht schnell die Wege der Gerechtigkeit und beißt sich, sie zu gehen; sie ist sich der eigenen Unvollkommenheiten bewußt und hat Teilnahme für die Unvollkommenheiten und Mängel anderer.

Die Wichtigkeit des Ausharens für den christlichen Charakter wird durch den Gebrauch des Wortes von dem Apostel Paulus voll erwiesen; denn an mehr als einer Stelle stellt er die Geduld neben und über die Liebe, welche, wie wir gesehen haben, das „Ziel“ des Charakters ist, nach dem wir laufen — das „Ziel mit dem Kampfspreis“. Zum Beispiel, in seinem Briefe an Titus (2, 2), wo er die Merkmale des vorgeschrittenen Christen aufzählt, gebraucht der Apostel die folgende Reihenfolge: „Nüchtern, würdig, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, im Ausharren.“ Wenn wir alle anderen Eigenschaften haben, so müssen wir doch diese letzte Prüfung geduldigen, fröhlichen Ausharens bestehen, ehe wir von dem Herrn als Glieder der auserwählten Schar angenommen werden können.

Wiederum, als der Apostel über sich selbst an Timotheus schreibt (2. Tim. 3, 10), stellt er diese Eigenschaft geduldigen Ausharens über die Liebe, wenn er sagt: „Du hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Voratz, meinen Glauben, meine Geduld, meine Liebe, mein Ausharren.“

„Der Herr, euer Gott, prüft euch.“

Es mag jemand fragen: Wenn „Liebe die Erfüllung“ des Gesetzes ist, „das Ziel des Laufes um den Kampfspreis unserer hohen Verufung“, wie kann Geduld mehr gelten als Liebe? Die Antwort ist, daß Geduld nicht erst am Ende unseres Laufes kommt, sondern sie ist ein Erfordernis auf dem ganzen Wege

des Wettlaufs. Wir brauchen dieses fröhliche Erdulden in den ersten Prüfungen des Christen-Weges; und wenn wir hinein in unserem Lauf nach dem „Ziel“, sollte der Geist fröhlichen Erduldens stärker und stärker werden bei jedem Schritt der Reise. Einige mögen treu sein für ein paar Tage, oder wenige Monate, oder wenige Jahre, und doch unwürdig sein des großen Segens des Königreiches Christi.

In dem Gleichnis vom Säemann gab der Herr eine Illustration von dieser Tatsache, als er sagte, daß einiger Same auf steinigem Boden fiel und aufging, wuchs; aber schließlich, als die Hitze der Verfolgung kam, verwelkten die zarten Pflanzen. Unser Herr schaut bei der Wahl der Glieder der Königreich-Klasse nach der Tiefe des Bodens, nach der Tiefe des Charakters, nach der Tiefe des Herzens, das geduldig sein will, zu ertragen. Die, welche diese eine Eigenschaft nicht haben, werden nicht fähig sein für das Königreich. Geduld ist notwendig als ein Bestandteil des Charakters auf jeder Stufe des Wesens; aber für den Christen ist es besonders wichtig, daß sie vom Beginn des Laufes an entwickelt werde. Wir brauchen sie beim ersten Viertel des Weges nach dem Ziel, und beim zweiten Viertel, und beim dritten Viertel, und noch beim letzten Viertel — nach dem Ziel des Laufes um den Kampfpriest: vollkommener Liebe.

Und wenn wir dieses Ziel des Laufes erreicht haben, wo wir nicht nur unsere Freunde lieben, sondern unsere Feinde, so wird von uns gefordert, daß wir fest und treu an dem Ziele stehen, und fröhlich und geduldig die Prüfungen ertragen, welche der Herr selbst dann für geeignet halten wird, über uns zu bringen. Gott unterwirft sein Volk Prüfungen, langen Prüfungen, zuweilen für Monate und Jahre. Wie geschrieben steht: „Jehova, euer Gott, versucht euch.“ (5. Mose 13, 3.)

Daher ermahnt uns der Apostel Paulus: „Wenn ihr alles getan habt, stehet“ — erduldet. Wenn das „Ziel“ erreicht ist, dann „habe das Ausharren ein vollkommenes Wert“ oder „mache das Werk vollkommen“. Daß geduldiges Ausharren demonstrieren, nicht nur, daß ihr den Charakter, die Eigenschaften der Liebe, habt, die in dem Wettlauf um den Preis gefordert werden, sondern daß ihr auch Liebe habt als ein Element des Charakters, tief gewurzelt, unbeweglich, so daß ihr Widerstand fröhlich ertragen könnt.

St. Paulus sagt uns, daß wir des Ausharens bedürfen, damit wir, nachdem wir den Willen Gottes getan haben (nachdem wir unseren Willen in völlige Unterwerfung unter Gottes Willen gebracht haben), die Verheißung davontragen. (Heb. 10, 36.) Der Gedanke des Apostels scheint zu sein, daß wir alle ein Werk in uns selbst zu tun haben — „Bewirket eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern“. (Phil. 2, 12—13.) Es ist Gott, der das Wollen und Vollbringen — an diesen Werken mitzuhelfen — in uns wirkt. Daß uns zusehen, daß jede Auslehnung in unserem Herzen gründlich ertötet werde; und daß wir den Willen in vollkommene Unterwerfung unter Gottes Willen bringen, sodas wir keinen anderen Willen haben als den Seinen. Selbst dann, wenn wir bis zu diesem Grade überwunden haben, bedürfen wir des Ausharens. Der Herr wird uns nicht annehmen nur darum, weil wir geweiht sind. Er fordert, daß die Weihe bewiesen werde. Im Beginn nimmt er die Weihe an; dann prüft er uns, damit wir beweisen, bis zu welchem Grade wir ihn wirklich lieben.

Geduld nötig zum Fruchttragen.

Geduldiges Ausharren wird in der Schrift auch erwähnt als des Herrn Wort oder Lehre. Unser Herr sagt: „Weil du das Wort meines Ausharens bewahrt hast, so werde auch ich dich bewahren.“ (Off. 3, 10.) Auch in den Evangelien bemerken wir zweimal, daß der Herr die Jünger auf die Wichtigkeit der Eigenschaft des geduldigen Ausharens hinwies. Einmal in dem Gleichnis vom Säemann, wie oben erwähnt wurde. (Luk. 8, 11—15.) Er sagte: „Das in der guten Erde sind diese, welche in einem redlichen

und guten Herzen das Wort, nachdem sie es gehört haben, bewahren und Frucht bringen mit Ausharren [mit fröhlichem Ausharren, mit Beständigkeit]“. Der Gedanke hier ist, daß, um zur Frucht tragenden Klasse zu gehören, die der Herr anerkennen und in sein Königreich aufnehmen will, mehr nötig ist, als das Wort seines Zeugnisses anzunehmen, auch wenn wir es mit Freude annehmen; denn diese Klasse wird in dem Gleichnis durch den steinigem Boden repräsentiert, die zuerst Zeichen großer Fruchtbarkeit und großen Eifers gab, aber unter der Sonnenhitze der Verfolgung verwelkte, weil sie keinen tiefen Boden hatte. Dieser steinige, flache Boden repräsentiert, wie der Herr erklärt, eine Klasse von Hörern, die sich sehr in der Wahrheit freuen, aber nicht ausharren; sie können der Verfolgung und dem Widerstand nicht standhalten, sondern welken dahin; werden mutlos. Solche können nicht zur Königreichsklasse gehören, die aus Überwindern bestehen muß.

In diesem Gleichnis zeigt uns der Herr, daß geduldiges Ausharren, Beständigkeit, die Schluß-Prüfung ist, welche auf die Bereitschaft, den Samen aufzunehmen, folgt; nachdem der Same aufgenommen ist und gepflügt hat, nachdem Liebe und Hoffnung und Freude und Glauben ihn haben wachsen und Frucht verheißten lassen. Geduldiges Ausharren ist also nötig, damit das Korn entwickelt werde und völlig ausreife und für die Scheuer brauchbar werde. Wie wichtig erscheint doch im Lichte des Wortes Gottes geduldiges Ausharren, fröhliches Ertragen! Wir können doch nicht annehmen, daß er, der die Gedanken und Absichten des Herzens beurteilt, mit seinen Kindern zufrieden sein würde, selbst wenn er sieht, daß sie viel um seiner willen erdulden, wenn sie es mit ungeduldigem oder unglücklichem Geiste ertragen. Sie würden in diesem Fall nicht Ebenbilder des lieben Sohnes Gottes sein, dessen Gesinnung in den Worten ausgesprochen wird: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust!“

Unser Herr sagte zu einer anderen Zeit zu seinen Jüngern, daß sie Widerstand, Prüfungen, Trübsale erwarten müßten, weil sie seine Nachfolger seien. Vielleicht hilft es einigen, die Kraft der Bedeutung des Wortes Trübsal zu erkennen, wenn sie seinen Ursprung kennen lernen. Es ist von dem lateinischen Worte „tribulum“ abgeleitet, dem Namen einer Walze oder Dreschmaschine, die in alten Zeiten zur Reinigung des Weizens benutzt wurde, um die äußere Hülse oder Spreu zu entfernen. Wie geeignet ist der Ausdruck, wenn er auf des Herrn geweihtes Volk angewendet wird, das in der Schrift durch Weizen symbolisiert wird! Unsere neue Natur ist der Kern, das wirkliche Korn; aber dieses Kleinod, oder dieser wertvolle Teil ist von der Hülse irdischer Zustände bedeckt. Damit der Weizen für die „Scheuer“ und den Gebrauch wirklich zubereitet werde, ist es notwendig, daß jedes Korn durch die Trübsal gehe, welche nötig ist, um solche Eigenschaften zu entfernen, die uns unfähig machen würden für den Dienst der Zukunft, zu welchem wir von dem Herrn berufen sind.

In dem Maße, als wir imstande sind, unsere eigenen Unvollkommenheiten zu erkennen, und den vollkommenen Willen Gottes mit uns, werden wir fähig sein, alle Trübsale, die der Meister für gut finden mag, über uns kommen zu lassen, geduldig zu ertragen, und sogar mit einer gewissen Freude. Unser Herr sagte seinen Jüngern, daß, so lange sie in diesem gegenwärtigen Zeitalter leben, wo Sünde herrscht und wo Satan der Fürst dieser Welt ist, sie von verschiedenen Seiten Trübsal erwarten müssen; aber er versicherte auch, daß sie trotzdem voll und ganz unter Gottes Fürsorge und Schutz stehen würden, auch wenn die Verfolgungen sie erreichen und treffen würden. Dann folgen die Worte: „Gewinnet eure Seelen durch euer Ausharren (geduldiges Ertragen, frohe, hoffnungsvolle Beständigkeit)“. (Luk. 21, 19.)

„Wer überwindet, wird alles ererben.“

Ein Zweck der Prüfung geduldigen Ausharens ist der, daß wir „stark werden im Herrn“; daß wir die Charakterähnlichkeit des Herrn Jesus erlangen — nicht nur die Festigkeit, sondern auch die Sanftmut. Das alles muß entwickelt

werden, ehe wir die verheißenen Dinge erlangen können, die Dinge, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. (1. Kor. 2, 9—10.) Das sind geistige Dinge, sie mögen von unserem Geist ergriffen werden, aber sie können nicht begriffen werden. Die Verheißung, daß wir unserem Herrn gleich sein werden, schließt nicht nur die geistigen und himmlischen Zustände ein, die wir in der ersten Auferstehung erlangen sollen, sondern auch den Segen, teilzuhaben an der Aufrichtung der Welt. „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, und Erben der Verheißung.“ (Gal. 3, 29.) Aber „Christi sein“ heißt nicht nur, daß wir ihn annehmen, uns ihm und seinem Panier anschließen, sondern daß wir auch gute Streiter sind. Die nicht gute Streiter sein wollen, werden nicht würdig sein, Glieder des Leibes Christi zu sein, denn sie werden nicht Überwinder sein, und „mehr als Überwinder“ durch Jesum Christum, unseren Herrn. (Röm. 8, 37.)

Wir haben bereits die „Verheißung“, aber wir haben sie noch nicht erlangt in dem Sinne der Erfüllung. Die Verheißung ist mit Bedingungen verknüpft. „Wer diese Dinge tut, wird durch sie leben.“ (3. Mose 18, 5; Röm. 10, 5.) So enthält die Einrichtung unseres Herrn die Bedingung, daß wir in seiner Liebe, in seiner Gnade bleiben. Wer Christi Tod annimmt und ihm vertraut und den göttlichen Geboten zu folgen sucht, nicht nach dem Fleische wandelt, sondern nach dem Geiste, wird die Verheißung erlangen, denn die Verheißung ist den „Überwindern“ gegeben. Alle Verheißungen des Evangelium-Zeitalters sind den „Überwindern“ gegeben. Sie sollen auf dem Throne sitzen. Sie sollen die Braut Christi werden. Sie sollen Mit-Erben mit dem Erlöser werden und an seinem großen Werke teilnehmen als Glieder des großen Messias, um Israel zu segnen, und durch Israel die ganze Menschheit.

Die Kirche (Herauswahl) freut sich in der gegenwärtigen Zeit im Glauben dieser mit Bedingungen verknüpften Verheißung, deren Erlangung von ihrer Treue bis zum Ende abhängt — von ihrem geduldigen Ausharren. Diese Treuen haben das Angeld der Verheißung und sollen Mit-Erben in dem Königreiche werden. Alle anderen werden von dieser Gliedschaft abgeschnitten werden. „Jede Rebe in mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt (beschneidet) er, auf daß sie mehr Frucht

bringe.“ (Joh. 15, 2.) Wir sind auf der Probe; und diese Probe betrifft unsere Treue. Wenn diese Prüfungszeit oder Probezeit zufriedenstellend ist, so wird die Gliedschaft zur dauernden Gliedschaft gemacht. Diejenigen, welche verfehlen, die Bedingungen zu erfüllen, werden nicht wert geachtet, Glieder des Leibes Christi und Mit-Erben des Königreiches zu sein.

Laßt uns in seiner Liebe bleiben.

Wer kann die Wichtigkeit, Ebenbilder unseres gesegneten Herrn und Hauptes zu werden, betrachten, ohne zu fühlen, daß es ein Lebenswerk ist, diese Charakterähnlichkeit zu erlangen! Es kann nicht in einem Tage oder Jahre vollbracht werden, sondern das ganze Leben muß dem Zweck gewidmet werden; und Tag um Tag sollten wir, wenn wir treu sind, ein Maß des Wachstums in Gnade und des Fortschritts in der Entwicklung des Christlichen Charakters erkennen. Es ist nicht genug, daß wir die Wahrheit kennen; und wir dürfen sie nicht in Ungerechtigkeit festzuhalten suchen. Wir müssen zusehen, daß die Wahrheit ihre legitime und beabsichtigte Wirkung auf den Charakter habe. Und wenn wir die Wahrheit so in gute und aufrichtige Herzen aufgenommen haben, dann gilt uns die Versicherung des Apostels Petrus, daß „wir niemals fallen werden“, sondern daß wir zu bestimmter Zeit in das Königreich aufgenommen werden.

Daher erkennen wir die Notwendigkeit, die Unterweisungen und Vorschriften des Herrn stets frisch in unserem Geiste zu erhalten und tief aus ihrem inspirierenden Geiste zu trinken, obwohl wir bereits im Glauben gegründet sind. Im Glauben gegründet sein ist ein Ding; im christlichen Charakter und in allen Tugenden des Geistes gegründet sein, ist eine ganz andere Sache.

Geliebte! „Laßt uns mit Ausharren (mit froher Beständigkeit, geduldigem Ausharren) laufen den vor uns liegenden Wettlauf“ in dem Evangelium. (Heb. 12, 1.) Wie bereits bemerkt, muß der Wettlauf mit dieser Beständigkeit gelaufen werden, wenn wir das „Ziel“ erreichen wollen; und nachdem wir es erreicht haben, können wir unsere Stellung nur durch die Tugend der Beständigkeit beibehalten — durch geduldiges Ausharren. So werden wir, nachdem wir alles getan haben, zu stehen vermögen!

Abers.: M. E. G.

Drei Tage und drei Nächte.

„Er ist auferweckt worden am dritten Tage.“

Wir stimmen der allgemein angenommenen, und, wie wir glauben, wohlbegründeten Ansicht bei, daß die Kreuzigung unseres Herrn am 14. Nisan jüdischer Zeitrechnung dem sechsten Tage der Woche entspricht, den wir jetzt Freitag nennen. Den Berichten zufolge starb unser Herr um drei Uhr nachmittags. Golgatha lag ganz in der Nähe des Tors Jerusalems, des Tempels und des Wohnsitzes des Pilatus. Daher hatten Nikodemus und Joseph, Mitglieder des Synhedriums, welche Jesu offenbar wohlgesinnt aber nicht genügend überzeugt waren von der Wahrheit seiner Botschaft, oder aber nicht mutig genug, ihr Leben mit ihm und für ihn zu wagen, nicht weit zu gehen, um nach seinem erfolgten Tode die Erlaubnis zu seinem Begräbnis zu erlangen; und das Grab, in welches er vermußtlich gelegt wurde, liegt nur einen Steinwurf weit von der Stelle, an welcher vermußtlich das Kreuz stand. Man hat daher angenommen, daß unser Herr gegen vier Uhr nachmittags des Tages begraben wurde, den wir Freitag nennen. Der folgende Tag, den wir Sonnabend nennen und den die Juden den siebenten Tag oder Sabbat nennen, begann nach jüdischer Zeitrechnung Freitag abend nach Sonnenuntergang und endete an dem Tage, den wir Sonnabend nennen, nach Sonnenuntergang; und die Auferstehung unseres Herrn fand statt früh am Morgen des ersten Tages der Woche, den wir jetzt Sonntag nennen.

So ist denn unser Herr „am dritten Tage“ auferweckt worden von den Toten. Er war im Tode von drei Uhr bis

sechs Uhr am Freitag, die ganze folgende Nacht, den ganzen folgenden Tag, Sonnabend, und die ganze folgende Nacht, welche nach der jüdischen Zeitrechnung den ersten Teil des ersten Tages der Woche ausmachte. Dies ergibt keine vollen drei Tage und drei Nächte — zweiundsiebzig Stunden, — sondern es stellte die Zeit dar, die der Herr meinte, als er sagte, daß er am dritten Tage von den Toten auferstehen werde. Einige, welche drei volle Tage und drei Nächte rechnen möchten, sind zu der Behauptung gekommen, daß unser Herr am Donnerstag gekreuzigt wurde; doch auch dies würde keine drei Tage und drei Nächte — zweiundsiebzig Stunden — ergeben. Um drei volle Tage und drei volle Nächte zu erhalten, würden wir genötigt sein anzunehmen, daß der Herr am Mittwoch gekreuzigt wurde. Aber alles Zeugnis ist einer solchen Annahme entgegen, und alles deutet zugunsten des Freitag sowie darauf, daß der Herr Bezug nahm auf je einen Teil der drei Tage und drei Nächte. Wenn aber jemand über diesen Punkt anderer Ansicht ist, so wollen wir mit ihm darüber nicht streiten, denn es handelt sich um eine untergeordnete Sache, die belanglos ist. Nichts hing von der Länge der Zeit ab, während welcher unser Herr tot war. Die wichtigen Punkte, auf die es ankam, waren, daß er wirklich starb, und daß er lange genug tot war, um eine positive Kunde seines Todes zu ermöglichen, und daß er aus den Toten auferweckt wurde.

Das Abbrechen und die Aufrichtung des Tempels.

Als unser Herr zum voraus sagte: „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten“,

„sprach er von dem Tempel seines Leibes.“ (Joh. 2, 21.) Aber von welchem Leibe sprach er — von dem von Fleisch? — von dem Leibe, den er annahm, um ein Opfer für die Sünde zu werden? — von dem Leibe, den er in den Tod weichte? War es der Leib, von dem er sagte, daß er würde auferichtet werden in drei Tagen? Wir antworten, daß jener Leib nicht sein Tempel, sondern nur seine Hütte war. Der Auferstehungsleib unseres Herrn war nicht der Leib, den die Juden abtrugen, denn dieser war ein geistiger Leib, den sie nie gesehen hatten, der aber dem Apostel Paulus geoffenbart wurde als „einer unzeitigen Geburt“, als Jesus ihm auf seinem Wege nach Damaskus erschien wie „ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf“.

Es ist viel vernünftiger, anzunehmen, daß unser Herr von seinem Leibe redete, welchen die Kirche darstellt, von der er das Haupt war und ist. Die Juden brachen das Haupt ab, und dieses ganze Evangeliumzeitalter hindurch sind die verschiedenen Glieder des Leibes Christi berufen gewesen, „mit ihm zu leiden“, „mit ihm zu sterben“, „ihr Leben niederzulegen für die Brüder“. Seit den Tagen Jesu bis heute ist der Leib andauernd dem Abbrechen unterworfen gewesen, und sehr bald wird, wie wir glauben, das letzte Glied sich als „getreu bis in den Tod“ erwiesen haben. Laßt uns nun sehen, wie der Herr diesen Tempel aufrichten wird, dessen großer Grundstein er war, und von dem der Apostel Petrus sagt, daß jeder seiner getreuen Jünger ein lebendiger Stein daran sei. (1. Petr. 2, 4.) Wenn wir die Zeit vom Standpunkt des Herrn aus betrachten — „Ein Tag ist bei dem Herrn wie tausend Jahre“, — so starb unser Herr (im Jahre der Welt 4161), nachdem vier Tage verflossen und der fünfte Tag angebrochen war.

Das Abbrechen des Tempels Gottes, welcher die Kirche ist, fing dazumal mit dem Abbrechen des Hauptsteines der Ecke an und hat seitdem seinen Fortgang genommen — während des übrigen Teiles des fünften Tages und des ganzen sechsten Tages; und wir befinden uns jetzt am Anbruch des siebenten Tages — „ganz in der Frühe“. Und es ist verheißend, daß die Auferstehung des Herrn bis dahin vollendet sein soll. „Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.“ (Ps. 46, 5.) Wir sehen daher die Sache so an, daß der Herr einen Teil der drei Tage tot war und am dritten Tage auferweckt wurde, ganz früh am Morgen, und daß gleicherweise die Erste Auferstehung vollendet und der ganze Leib Christi auferichtet oder auferweckt sein wird am dritten Tage, früh am Morgen. *)

Die Auferstehung Jesu und die Sonntagsfeier.

Die Weiber, die es übernommen hatten, die Einbalsamierung des Leibes Jesu zu vollenden, gingen ganz in der Frühe des ersten Wochentages, „als es noch finster war“, zur Gruft, um ihren Dienst der Liebe auszuführen. Unser Herr war am Freitag, dem 6. Wochentage, gekreuzigt und wahrscheinlich gegen vier Uhr begraben worden. Es war daher unmöglich geworden, die Einbalsamierungsarbeiten zu beenden, weil sie als Juden unter dem Gesetz verpflichtet waren, den siebenten Tag (Sonntabend) als einen Ruhetag zu beobachten, und an demselben keinerlei Arbeit zu verrichten. Aber der siebente Tag endete bei Sonnenuntergang, und wir können annehmen, daß die Vereitlung der Spezereien sofort begann, und daß alle Vorsehrungen beendet wurden, und daß sie so früh wie möglich sich auf den Weg zur Gruft begaben. Wir können annehmen, daß es nicht üblich war, alle Toten einzubalsamieren. Offenbar war Lazarus, als er gestorben, nicht so einbalsamiert worden. (Joh. 11, 39.) Und da das Werk des Einbalsamierens am Abend des Begräbnisses nur teilweise ausgeführt werden konnte, so beeilten sich die Weiber, ihren Dienst zu vollenden, sobald der Sabbat vorüber war, ohne sich bewusst zu sein, wie unnötig ihre Mühe sein würde — da sie keinen Augenblick an die Auferstehung des Herrn dachten. Dadurch, daß die Engel erschienen und ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkten, daß Jesus seine Kreuzigung sowohl als auch seine Auferstehung am dritten Tage

vorhergesagt hatte, sollte ihnen ohne Zweifel diese Lektion besser eingeprägt, und sollten sie zubereitet werden, Jesum zu sehen.

Der Unglaube hat eingewendet, daß die Berichte der vier Evangelisten von der Auferstehung des Herrn einander nicht ganz gleichkommen; aber wir antworten, daß dies ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Apostel bezüglich ihrer Mitteilungen über die Worte und Taten des Herrn und der obigen Geschehnisse sich nicht widersprachen. Ihr Zeugnis sollte daher eigentlich als beweiskräftiger gelten, als wenn sie Wort für Wort dasselbe gesagt hätten. Tatsache ist, daß jeder die Geschichte von seinem eigenen Standpunkt aus erzählt — denn sie kann, gleich jeder Sache, von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden — und die Tatsachen widersprechen sich deshalb nicht, weil sie in verschiedenartiger Sprache und Ordnung aufgezeichnet sind. Wir müssen vielmehr die Sache so ansehen, daß alle die verschiedenen Begebenheiten stattfanden, und müssen unser Bestes tun, um die Ordnung herauszufinden, in der sie geschahen.

Es ist nichts Ungewöhnliches, in den Zeugnissen glaubwürdiger Berichterstatter Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich mancher Dinge zu finden. So besteht beispielsweise heutzutage ein Streit darüber, um welche Stunde die Schlacht von Waterloo stattfand, obgleich Zehntausende von Männern daran teilnahmen. Zwei Armeen sahen die Schlacht von Waterloo, aber wer kann sagen, wann sie begann? Der Herzog von Wellington sagte, um 10 Uhr. General Alava, der neben ihm ritt, sagte, um 11 1/2 Uhr. Nach Napoleon und Druet war es 12, und nach General Rey 1 Uhr. Wir denken nicht daran, die Glaubwürdigkeit eines dieser Zeugen bezweifeln zu wollen. Wir nehmen vielmehr an, daß sie alle recht gehabt haben mögen, da die Schlacht an einigen Orten früher als an anderen anging. Einige bezeichnen das erste Scharmügel als den Anfang der Schlacht, und andere rechnen diese Scharmügel wahrscheinlich gar nicht und reden von der Zeit, da die Heere in der Schlacht völlig aufeinander trafen. Wir sollten gleicherweise vernünftig urteilen, wenn wir das Zeugnis solch glaubwürdiger Berichterstatter, wie die Apostel es waren, betrachten, denn sie waren Männer, die nicht nur ihr Leben wagten, sondern die ihre gesamten irdischen Interessen im Dienste desselben aufopferten, der, wie sie uns verkündigen, am dritten Tage auferweckt wurde.

Wir möchten beiläufig bemerken, daß die Ausdrücke „am dritten Tage“, und „drei Tage und Nächte“ nach jüdischem Gebrauch *) richtig anwendbar sind auf Teile von drei vierundzwanzigstündigen Perioden, und daß sie nicht notwendigerweise drei volle Tage und Nächte bedeuteten. Daß die Apostel ihre eigenen Worte so auffaßten, liegt auf der Hand, denn sie bemühten sich nicht, ihre Darlegungen in Einklang zu bringen, was sie sicher getan haben würden, wenn ein Widerspruch zwischen ihnen bestanden hätte. Ernste Leute, welche verfehlt haben, dies völlig zu erkennen, haben Bücher geschrieben, in welchen sie sich bemühen zu beweisen, daß unser Herr am Donnerstag nachmittag gekreuzigt wurde; aber sie übersehen anscheinend die Tatsache, daß sie selbst dann nicht auf drei volle Tage und drei volle Nächte kommen, und daß, wofern sie nicht die Ansicht annehmen, daß ein Teil von drei Tagen gemeint ist, sie genötigt sein würden anzunehmen, daß unser Herr am Mittwoch nachmittag gekreuzigt wurde, damit sich die drei volle Tage ergeben, und in dem Falle würde es nicht wahr sein, daß unser Herr „am dritten Tage“ auferweckt ward, sondern am vierten (bezw. fünften) Tage. Überdies, wofern man nicht zugibt, daß unser Herr am Freitag, dem sechsten Tage, gekreuzigt wurde, zu spät um das Einbalsamieren zu vollenden, welches der siebente Tag verhinderte, hat man keine Erklärung dafür, warum die Frauen ganz früh am ersten Tage der Woche mit der Spezerei kamen, um die Einbalsamierung zu vollenden. Wenn unser Herr am Donnerstag nachmittag gekreuzigt worden wäre, so wäre der ganze Freitag für die Vollendung des Werkes des Einbalsamierens vorhanden gewesen.

Dr. Abbott weist darauf hin, daß die Beobachtung des Sonntags in der Christenheit in sich selbst ein starkes Zeugnis

*) (Einem späteren Auszug des engl. W. T. entnehmen wir Folgendes:)

*) Gen. 4, 16; 5, 1; 1. Mose 42, 17, 18; 2. Chron. 10, 5, 12.

zugunsten der Auferstehung darstellt. Er sagt: „Ein eigenartiges und bezeichnendes Zeugnis für die Wahrheit der Auferstehung bietet der Wechsel des Sabbattages. Er wurde gewechselt, nicht durch ein ausdrückliches Gebot im Neuen Testament, sondern durch die fast universelle Einmütigkeit der Kirche, die den Tag, an welchem Christus im Grabe lag, nicht als einen Tag der Freude beobachtet haben mochte; noch auch wollte sie es veräumen, den Tag als einen Festtag anzusehen, an dem er auferweckt wurde.“

„Bereitet euch Zehrung, denn in noch drei Tagen werdet ihr über diesen Jordan ziehen.“ (Jos. 1, 11.)

Die Zeit des Eingehens in das verheißene Land war gekommen, und Josua, voll rechten Muts, erließ die nötigen Weisungen — daß das Volk sich Zehrung bereite für drei Tage, während welcher es als ein Heer Aufstellung nehmen und sich in Bereitschaft setzen sollte, den Jordan zu durchschreiten, um in das gelobte Land zu gelangen. Wenn wir uns daran erinnern, daß unser Herr Jesus sagte, daß sein Fleisch, welches er für das Leben der Welt geben werde, das Brot sei, welches vom Himmel herniederkommt; und wenn wir daran gedenken, daß die Zubereitung dieses Brotes den Tod unsers Herrn Jesus erforderte, und nicht nur das, sondern auch seine Auferstehung als ein Geisteswesen; und wenn wir ferner daran gedenken, daß er sich in diesem Zustande des Todes oder der Zubereitung während eines Teiles von drei Tagen befand, und daß er am dritten Tage auferweckt wurde, so drängt sich uns die Annahme auf, daß der Herr sehr wahrscheinlich uns, den geistlichen Israeliten, eine Belehrung durch die drei Tage des Zubereitens der Zehrung, von denen in unserm Text die Rede ist, zugebracht hat. Unser Herr scheint auch bei verschiedenen Gelegenheiten auf drei größere Tage hingewiesen zu haben; beispielsweise als er sagte: „Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet“ (Luk. 13, 32), meinte er nach unserm Verständnis damit sich und die Kirche als Gesamtheit, und er redete von großen Tausendjahr-Tagen. Er lebte am Anfang des fünften Tausend, was dem ersten der drei Tage entspräche; dann folgte der sechste Tausendjahr-Tag als zweiter Tag, und der dritte entspricht dem siebenten

Tausend. Während der ersten beiden dieser Tage hat der Herr und seine Kirche Heilungen vollbracht — Heilungen von Sünde, Verbinden der zerbrochenen Herzen — Widerstand leistend denen, die in irgend einem Maße eine Neuheit des Lebens begehrten, Gutes tuend im weiteren Sinne allen Menschen, je nachdem sich Gelegenheit bot; und am dritten Tage, das ist am siebenten großen Tage oder dem Millennium, früh am Millenniums-Morgen, wird er, d. h. der ganze Leib Christi, vollendet sein, und dann wird das große Werk der Wiederherstellung beginnen. Wiederum wird auf die drei Tage Bezug genommen, und der Tempel wird als ein Bild oder eine Illustration erwähnt, indem der Herr sagte: „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten,“ und der Schreiber hinzufügte: „Er aber sprach von dem Tempel seines Leibes.“ (Joh. 2, 19–21.) Der Apostel versichert uns, daß die Kirche der Tempel Gottes sei, und daß sie der Tempel Christi unter Jesus, seinem Haupte, sei. Widerstreitende Einflüsse verschiedener Art haben sich während der beiden erwähnten Tage, der fünften Tausendjahr-Periode und der sechsten Tausendjahr-Periode, in den Weg gestellt, und dieselben dauern noch fort, während wir uns am Anfang der siebenten Periode befinden; aber die Verheißung des Herrn geht dahin, daß nun in kurzem der Tempel, die Kirche, sein Leib, vollendet sein und durch ihn auferichtet werden wird — auferichtet vom Verfall, auferichtet zu der Vollkommenheit und Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches. Es steht im Einklang hiermit, wenn wir die Kirche mit ihrem Herrn ansehen als einen Teil des Brotes, welches Gott zubereitet. Unser Herr Jesus war das Brot, welches vom Himmel herniederkam, und wir haben teilgenommen an ihm, an seinem Verdienst, und sind dadurch verwandelt worden; und wir sind, wie der Apostel sagt, „ein Brot, ein Leib; . . . denn wir sind alle das einen Brotes teilhaftig.“ Wir werden, indem durch das Brot „die Gemeinschaft des Leibes des Christus“ ausgedrückt wird, mit unserm Herrn gebrochen, und so ist die Zubereitung der Kirche und ihre Vereinigung mit dem Herrn indirekt dargestellt durch die drei Tage der Zubereitung der Zehrung, welche für die Menschenwelt vorgesehen ist, und deren sie bedarf, ehe sie durch den Jordan gehen und das Millennium-Kanaan betreten kann.

Aberf. E. H.

Der Friede Gottes.

„Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“ „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben und kein Fallen gibt es für sie.“ (Phil. 4, 7; Ps. 119, 165.)

Gottes Gesetz repräsentiert Gottes Willen. Alle, welche rechten Geistes, rechter Gesinnung sind, werden sich freuen, wenn Gottes Wille geschieht. Ursprünglich war Gottes Wille in die Natur des Menschen geschrieben. Nachdem die Sünde das Gesetz dort ausgelöscht hatte, schrieb Gott es auf Tafeln von Stein für Israel. Es ist die Gerechtigkeit dieses Gesetzes — der göttlichen Vorschriften und Forderungen, was immer sie sein mögen, — welcher die Christen so weit als möglich gehorchen. Wir freuen uns, Gottes Willen zu tun.

Gottes Gesetz lieben würde also heißen, die Tatsache würdigen, daß Gott ein großes Vorhaben hat; sich freuen, auszufinden, was Gottes Wille ist, und volles Vertrauen zu seiner Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht haben. Großen Frieden haben alle, welche das tun. Sie verstehen nicht jede Handlung göttlicher Gerechtigkeit, aber ihr Glaube hält an der Tatsache fest, daß er zu weise ist, um zu irren. So haben sie Frieden, indem sie ihre Interessen ihm anvertrauen.

In diesem Text unterscheidet der Apostel zwischen dem Sinn und dem Herzen. Das Herz repräsentiert die Neigungen. Der Apostel ermahnt, daß wir nicht nur gute Gefühle in der Sache haben sollten, sondern daß unser Geist ruhig sein sollte. Wenn wir, nachdem wir uns dem Herrn geweiht haben, etwas tun sollten, was unser Gewissen in einer Beziehung verletz, so würden wir uns ihm entfremdet fühlen. Dann sollten unsere Herzen wissen, daß wir wiederum dem Herrn nahen dürfen; und wir sollten danach trachten, durch Gebet zur Harmonie mit Gott zurückzukommen und so eine

Veröhnung mit ihm herbeizuführen. Unser Herr hat für uns gesorgt, daß wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben sollten. (1. Joh. 2, 1.) Er, welcher zuerst in der Gegenwart Gottes für uns erschien, ist derselbe, welcher immerdar lebt, um sich für uns zu verwenden. So kommen wir zum Herrn durch die Einrichtung, welche er gemacht hat; und wir frohlocken, daß wir Vergebung und Gnade zur Hilfe in Zeiten der Not finden können.

Der Text weist nicht auf unseren eigenen Frieden hin, sondern auf den Frieden Gottes; auf den Frieden, welcher uns zuteil wird durch die Erkenntnis der Macht Gottes, und seiner Güte und Willigkeit, uns mit seiner rechten Hand zu halten als seine Kinder. Dieser Friede steht stets bereit, wie eine Wache, um jeden feindlichen oder quälenden Gedanken und jede Furcht abzuweisen. Er bewahrt den Sinn des Christen so, daß dieser im Herzen Frieden und Gemeinschaft mit dem Herrn hat; er regiert auch seinen Sinn, seine urteilende Vernunft; er unterweist ihn und versichert ihn der Macht, Weisheit und Liebe Gottes.

Wir sollten immer mehr um Gnade und Weisheit und die Früchte des Geistes bitten, und um Gelegenheiten, dem Herrn und den Brüdern zu dienen, und mehr und mehr in das Bild des lieben Sohnes Gottes hineinzuwachsen. Unter diesen Umständen wird der verheißene „Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt,“ unsere Herzen und Gedanken bewahren. Selbstsucht und Ehrgeiz finden keinen Raum in Herzen, welche so erfüllt sind. Selbst wenn wir „in tiefen

Wassern" sind, kann der Friede Gottes in unseren Herzen wohnen und sie bewahren.

Des Apostels Gedanke scheint zu sein, daß diejenigen, welche er anredet, in Harmonie mit Gott gekommen sind durch die Annahme seiner Bedingungen. Sich von allem Widerspruch abwendend, sind sie Gottes Kinder geworden durch Glauben, Gehorsam, Selbstverleugnung und Weihung in den Tod. Der Apostel ermahnt, daß sie den Frieden Gottes in ihren Herzen und Sinnen haben sollten, und zwar dauernd. Sie sollten durch diesen Frieden bewahrt werden. Der Ausdruck „in Christo Jesu“ deutet an, daß, so wie wir in diesen Frieden nur durch unseren großen Fürsprecher

eintraten, wir auch nur durch seine fortdauernde Fürsprache in diesem Frieden verbleiben können. Andernfalls würden wir durch die Unvollkommenheiten des Fleisches beständig aus der Harmonie mit Gott fallen.

„Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Hebr. 4, 16.) Wenn wir so täglich kommen und sagen: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldern“, so bleiben wir im Frieden; denn wir haben diesen großen Fürsprecher. Darum bleibt uns dieser Friede ein fortdauernder Vorrat von Gnade durch den großen Fürsprecher. *übers. M. E. G.*

Stolz des Herzens abscheulich.

„Jeder Hochmütige ist Jehova ein Greuel.“ (Sprüche 16, 5.)

Stolz muß zu den anderen verwerflichen Eigenschaften des gefallen menschlichen Geistes oder Charakters gerechnet werden. Die Schrift unterscheidet zwei Zustände des Herzens, den rechten und den verkehrten. Der eine Zustand, welchen Gott anerkennt, ist Liebe, und der andere, welchen er mißbilligt, ist Selbstsucht. Alle Selbstsucht widerspricht dem Gesetz Gottes. Alle Selbstsucht ist wider Gottes Vorhaben. Der Stolz ist dem Herrn ein besonderer Greuel, weil es im ganzen Universum kein Geschöpf gibt, das etwas hätte, worauf es stolz sein könnte. Alles, was irgend jemand hat, ist eine Gabe; es ist nicht sein eigenes Werk oder Schöpfung. Gott gibt den Segen. „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter.“ (Jak. 1, 17.) Aus seiner Fülle haben wir empfangen. Darum ist jeder, der stolz ist, sicherlich sehr straffällig in Gottes Augen,

denn er ist nur ein Empfänger von Gnade, von Segen gewesen. Alle Geschöpfe Gottes sind von ihm abhängig.

Weltlicher Stolz bekämpft den Glauben an Gott und den Gehorsam gegen ihn. Nur diejenigen vom Volk des Herrn, welche guten Muts sind und volles Vertrauen zum Herrn haben, können diesen Riesenstolz überwinden. Es ist notwendig, daß der Sieg ein vollständiger werde. Stolz in jeder Form sollte so gründlich gedemütigt, getötet werden, daß er sich nie wieder erheben kann, um uns zu vernichten. Diesen Kampf hat jeder zu kämpfen; und die einzige geeignete Waffe, womit wir überwinden können, ist das „Schwert des Geistes“, das uns zeigt, was in Gottes Augen wohlgefällig und angenehm ist. „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Luk. 14, 14.) *übers. M. E. G.*

Interessante Fragen.

Wir haben noch die gleiche schriftgemäße Anschauung.

Frage: Sollen wir nach Ihren Bemerkungen im Wacht-Turm vom Juni 1911, Seite 86, Spalte 2, verstehen, daß Ihre Meinung in bezug auf die „Verwandlung“ der Kirche eine andere geworden ist?

Antwort: Nein; wir haben keinen verschiedenen Gedanken von dem, was früher ausgesprochen wurde. Wir glauben noch, daß wir seit 1878 in der Zeit sind, die der Ausspruch andeutet: „Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihren Mühen, aber ihre Werke begleiten sie.“ (Off. 14, 13 nach dem Grundtext.)

Wir müssen alle sterben, aber „wir werden nicht alle schlafen“. In dem Fall derjenigen, welche zu dieser Zeit der zweiten Gegenwart unseres Herrn noch leben, wird es nicht nötig sein, zu schlafen — der Moment des Todes wird der Augenblick der Auferstehungs-Verwandlung sein. (Pf. 82, 7; 1. Kor. 15, 51–52.)

Die Kirche, der Leib Christi.

Frage: Wann wird die Kirche der Leib Christi sein?

Antwort: Die Kirche (die Auserwählten) kann nach der Schrift von zwei Standpunkten aus betrachtet werden:

1. Die Kirche in Herrlichkeit wird ausschließlich aus dem Erlöser und seiner Braut-Klasse, seinen Mit-Erben, bestehen, oder unter einem anderen Bilde, „Jesus, das Haupt und die Kirche, sein Leib“ — „Glieder insonderheit des Leibes Christi“. Diese allein werden teiltaben an der „Ersten Auferstehung“; diese allein werden mit Christo die tausend Jahre lang herrschen.

2. In der gegenwärtigen Zeit aber wird von der Kirche als der Braut Christi, seiner Verlobten, in einem werdenden oder Entwicklungs-Zustande gesprochen. Jeder, der sich völlig dem Herrn weihet, und dem Verdienst Jesu vertraut, wenn er vom heiligen Geiste gezeugt ist, wird als Glied des Leibes Christi gerechnet. Als ein Glied muß er in Gnade, Erkenntnis und Liebe wachsen und die früheren Dinge des

Fleisches ablegen und die Früchte und Tugenden des heiligen Geistes anlegen. Diese aber entwickeln sich in drei verschiedene Klassen:

a. Eine „Kleine Herde“, eine königliche Priesterschaft, welche ausschließlich der Leib Christi werden wird, durch Teilnahme an der „Ersten Auferstehung“.

b. Eine „Große Schar“, gottergeben und am Ende treu, aber nicht eifrig genug, um als opfernde Priester betrachtet zu werden, und daher nicht würdig, zu dem Leibe der „mehr als Überwinder“ gerechnet zu werden. Diese werden schließlich Überwinder werden und die geistige Stufe erlangen, zu welcher sie gezeugt wurden zur Zeit ihrer Weihung. Diese werden die „Jungfrauen, die Gefährtinnen“ der Braut sein, die im Tempel dienen.

c. Eine dritte Klasse, welche St. Paulus schildert als solche, die abfallen und das Blut des Bundes, durch welches sie geheiligt waren, als eine gewöhnliche Sache rechnen und die große Gnade und das Vorrrecht der Heiligung durch Rechtfertigung verachten. Diese werden auch von St. Petrus geschildert als „die Sau, die zum Wälzen im Mor“ zurückkehrt — die sich von geistigen Hoffnungen und Verheißungen zu irdischen wenden. Diese, einst als Glieder des Leibes Christi gerechnet, werden den zweiten Tod sterben, wie unvernünftige Tiere.

Gaben und Opfer für Sünde.

Frage: Was bedeuten die Worte des Apostels, daß unser Herr berufen war, Gaben und Opfer für Sünde zu opfern?

Antwort: Nach der Schrift ist es klar, daß die Menschheit während des Tausendjährigen Reichalters das Vorrrecht haben wird, sich selbst Gott als Gaben zu opfern, aber nicht als Opfer. Daher wird es während des Tausendjährigen Reichalters ein Teil des Werkes des großen Hohenpriesters sein, diese Gaben anzunehmen und sie Gott annehmbar zu machen durch sein eigenes Verdienst und seine Rechte als der Welchesel-Priester. Wir können diesen Text aber sehr wohl auf die gegenwärtige Zeit anwenden. Der Apostel stellt das Wort Gaben zuerst. Wir können also danach ausschauen, ob es

nicht einen Weg gibt, auf dem der Hohepriester jezt Gaben opfert. Sicherlich war es eine Gabe von ihm, als unser Herr sein Leben weichte. Der Vater nahm diese Gabe an, und gestattete schließlich, daß unseres Herrn Gabe das Sünd-Opfer für andere wurde. Gleichertweise werden in diesem Evangelium=Zeitalter die „Brüder“ eingeladen, ihre Leiber als lebendige Opfer darzustellen. — sich selbst Gott zu geben. (Röm. 12, 1—2.)

Wenn wir uns so Gott als Gabe darbringen, so bringen wir Gott kein Sünd-Opfer dar; denn das könnten wir nicht tun. Aber es ist Gottes Einrichtung, bei der Annahme unserer Gabe, daß jede Gabe durch das Verdienst Christi annehmbar sein soll, und daß dann, später, diese Gaben, nach derselben Einrichtung Gottes, daß große Sünd-Opfer bilden sollen, welches der Hohepriester für die Welt gibt. So ist der Hohepriester berufen, das schließliche Opfer dieser Gabe als Sünd-Opfer für die Welt darzubringen.

Unter denen, welche in dem Amt des vorbildlichen Hohenpriesters dienen, so sagt der Apostel, war es allgemeiner Brauch, daß sie sowohl Gaben als Opfer Gott darbrachten. Darum fährt er fort zu zeigen, daß Jesus, als das Gegenbild dieser Priester, etwas haben muß, was er opfern kann. Auch er muß Gaben und Opfer darbringen, um sein Priesteramt zu erfüllen. Er stellte sich selbst Gott dar ohne Fehl; und durch diese Darstellung ist er Gott ein Sünd-Opfer; und durch sein Verdienst macht er dasselbe wahr von seiner Kirche, welche sich freiwillig Gott gibt.

Zeigt, wie das Verdienst des Lösegeldes dargebracht wird.

Frage: Ist etwas in Verbindung mit den Opfern des Versöhnungstages, was die Erlösung vorschaltet? Wenn so, was?

Antwort: Das Wort Erlösung würde besser mit Löse-Geld übersetzt werden — ein entsprechender Preis. Am Versöhnungstage ist uns kein Vorbild des Löse-Geldes gegeben, sondern vielmehr ein Vorbild des Sünd-Opfers, das speziell zeigt, wie dieses Löse-Geld dargebracht werden wird. Wenn wir aber dieses Vorbild des Versöhnungstages prüfen, so werden wir das finden, was auf das Löse-Geld hinweist, in dem Töten des Stieres; denn die ganze Sache hängt von dem Töten des Stieres ab. Der Stier konnte nicht zuerst getötet werden. Der Stier mußte zuerst getötet und das Blut im Allerheiligsten dargebracht werden, ehe etwas mit dem Stier gehen konnte. Daher beruhte alles, was getan werden konnte, nicht nur mit dem Stier Jehovas, sondern auch mit dem Sündenstier, auf dem Tode des Stieres. So, wenn wir nach etwas ausschauen, das mit dem Löse-Geld korrespondiert in den Opfern des Versöhnungstages, werden wir sehen, daß der Tod des Stieres nicht nötig war, sondern daß alles von dem Stiere abhing. *)

Absch. M. E. O.

Durch Abfall wird das zugerechnete Verdienst aufgehoben.

Frage. — Wenn jemand gänzlich abirrt und den zweiten Tod stirbt, wird bei einem solchen das zugerechnete Verdienst aufgehoben bei seinem endgültigen Abirren, oder erst wenn er tatsächlich stirbt?

Antwort. — Das Verdienst Christi wird denjenigen zugerechnet, welche durch ihn zum Vater kommen. Solche, welche dieses irdische Verdienst Christi wieder verwerfen, haben es nicht mehr von dem Augenblick ihrer Verwerfung an; von

*) Ausführlicheres siehe in der Broschüre über die „Vorbildliche Stiftstätte“, 160 Seiten, 40 Bfg., Armen gratis.

dem Augenblick ihrer Verwerfung des Herrn. Alles Verdienst, welches sie besaßen, ist aufgehoben, verwirkt, nicht mehr vorhanden. Dies bedeutet nicht, daß sie in dem Augenblick tatsächlich sterben müssen. Aber sie fallen in die Hände des lebendigen Gottes; das ist, aus den Händen der Barmherzigkeit in die Hände der Gerechtigkeit. Und wir wissen, daß niemand in der Gegenwart des lebendigen Gottes und der Gerechtigkeit zu stehen vermag ohne Vollkommenheit. Solche, die das Lösegeld wieder verwerfen, scheinen kein Gefühl der Sünde mehr zu haben. Dies wird durch das Gleichnis des Mannes illustriert, der sein „hochzeitlich Kleid“ abgelegt hatte; von dem Augenblick seiner Verwerfung an ist es in keinem Sinne des Wortes noch länger sein.

Die Lebensrechte durch den neuen Bund dargestellt.

Frage. — Wo werden während des Millennium=Zeitalters die Lebensrechte sein, welche Jesus auf Golgatha niederlegte?

Antwort. — Das, von welchem wir als dem Lebensrecht des großen Erlösers reden, ist unserm Verständnis nach das, was durch das Blut der Versöhnung vorgeschattet wurde. Dem Vorbilde gemäß wird dieses Versöhnungsblut am Ende dieses gegenbildlichen Versöhnungstages der Gerechtigkeit dargebracht werden für die ganze Welt des Menschengeschlechts, und wird für sie angenommen werden — das heißt, wie der Apostel es ausdrückt, „um die Sünden des Volkes zu sühnen“. (Hebr. 2, 17.) Sobald das Volk von seiner Todesverdammnis erlöst sein wird, befindet es sich in einer Lage, in der es anfangen kann, die Segnungen zu empfangen, aber nicht eher. Als der große Hohepriester unternimmt es unser Herr am Schluß dieses Evangelium=Zeitalters, mit dem Blute der Versöhnung einen neuen Bund zwischen Gott und dem Samen Abrahams, dem natürlichen Israel, zu versiegeln; und er unternimmt es, zusammen mit der „Kirche, welche ist sein Leib“, als der Mittler jenes Bundes aufzutreten. Alle, welche in völlige Übereinstimmung mit jenem Gesetz kommen, werden ewiges Leben erlangen. Alle jene Jahre hindurch wird der Mittler lediglich die Vorkehrungen jenes Bundes ausführen, welcher verheißt, daß sie die Vorrechte der Wiederherstellung erlangen sollen. Wenn sie von der Gelegenheit Gebrauch machen, so werden sie ewiges Leben bekommen.

Zu der Zeit wird das Recht zu menschlichem Leben sich nicht mehr in den Händen unsers Herrn als des Erlösers befinden, sondern wird fortan völlig in dem Bunde selbst dargestellt sein, welcher alles das verbürgt, was Gott für den Menschen verheißt hat. Das steinerne Herz der Menschen wird durch ein fleischernes Herz beseitigt; und alle, welche den Bedingungen dieses Bundes nachkommen, werden ewiges Leben haben. Während des Millennium=Zeitalters wird der neue Bund die durch unsern Herrn dargelegten Lebensrechte darstellen. Ein jeder, welcher ermangelt, dieses Gesetz zu beobachten, wird Züchtigungen empfangen. Durch diese Vorkehrung wird Christus als Mittler des neuen Bundes während eines Zeitraums von tausend Jahren die Segnungen austeilen. Während dieses Evangelium=Zeitalters verwahrt unser Herr das Recht zum Leben unter seiner eigenen Verwaltung, um es der Gerechtigkeit als das Lösegeld für die Sünden der Welt zu übergeben. Sobald er dieses Recht am Ende dieses Zeitalters darlegt, wird die Gerechtigkeit befriedigt sein und die Menschheit es erlangen, wie in dem Vorhergehenden gezeigt.

Absch. E. II.

Briefliches von Interesse.

Lieber Bruder Koetig! Mit heißem Dank zu dem großen Geber alles Guten erfüllt unsere Herzen die Erinnerung an die verfloßenen Tage unserer vogeländischen Hauptversammlung. Nun, nachdem sie vorüber ist, fühlen wir uns vollberechtigt, sie so zu bezeichnen, obwohl sie in der Einladung nur als „größere Versammlung“ bezeichnet war. Etwa 150 Geschwister und Freunde der Wahrheit weilten am 6. und 7. d. M. in unserer Stadt Reichenbach und pflegten die Gemeinschaft untereinander und die Betrachtung des Wortes Gottes miteinander. Eine kurze Begrüßungsansprache, in der besonders auf die Einheit der Kinder Gottes als einer Lebensnotwendigkeit für sie hingewiesen wurde, war die Einleitung. Ihr

folgte ein Vortrag über Psalm 46, 1 u. 2. Er zeigte, wie die Welt viel Ursache hat, sich zu fürchten, weil sie den Rat Gottes verwirft und in Unkenntnis seiner guten Absichten ist, daß aber die Kirche diese Furcht nicht zu teilen braucht, sondern vielmehr Ursache hat, ihre Häupter emporzuheben, weil ihre Erlösung naht. Die zwei nächsten Vorträge über 1. Johannes 5, 14 hatten zum gemeinsamen Gegenstand das Gebet. Es wurden sehr nützliche und löbliche Gedanken darüber zu Gehör gebracht. Der nächste Vortrag über Psalm 137 schilderte, wie die Kinder Zions fast das ganze Evangelium=zeitalter hindurch trauernd saßen an den Wasserdächern, den verschiedenen Lehrmeinungen Babylons, dem Platz ihrer Gefangenschaft,

jetzt aber jubelnd die Harfe mit den zehn Saiten spielen können, weil sie dieses Dabel verlassen dürfen. Der 7. Januar brachte zunächst eine schöne Tauffeier. 80. Geschwister, nämlich 11 Brüder und 19 Schwestern, symbolisierten ihre Weibung durch Untertauchen. Drei Ansprachen über 2. Chronika 31, 21 hatten zum Gegenstand: Die Verunreinigung und Reinigung des wahren Heiligtums, das Wiederherzubringen der goldenen Gefäße, der köstlichen Wahrheiten, die Gott uns geschenkt durch sein Wort, das Handeln mit ganzem Herzen und die Reinigung unserer Herzen. Dann folgte ein Vortrag über die vorbildliche Bedeutung der großen Pyramide, des Steinzeugen Jehovas. Der Edstein, der als Grundstein im Himmel gelegt ist, die lebendigen Bausteine, die ihm hinzugefügt werden, die ohne ihn nichts sind, mit ihm alles, die Verwerfung des Edsteins, sein schließliches Hervorbringen unter lautem Jubelruf wurden geschildert. Es wurde erzählt, wie auch die Bausteine der Pyramide wie beim Tempel Salomos im Steinbruch zubereitet wurden, wie auch die lebendigen Bausteine im Steinbruch der Welt durch Leiden vollendet werden, um dann wohlzusammengesetzt und mit ihm, dem Edstein verbunden, aufgebaut auf Apostelgrund, zur bestimmten Zeit als der Tempel Gottes ausgerichtet zu sein. Es wurde auch gezeigt, wie die heilige Schrift nur die große Pyramide und als den Steinzeugen Jehovas anerkennt; ihre besondere Lage und weil sie allein „Grundstein“ aufzuweisen hat, die bei keiner anderen Pyramide aufzufinden sind, sind die Beweise dafür. Gedacht wurde auch der gefälligen, gegenbildlichen Pyramide, wie sie durch die zweite Pyramide illustriert wird, und ihres baldigen völligen Sturzes. Auch der wunderbare Zement, der die einzelnen Steine miteinander verband, wurde im Gegenbild gefunden, es ist die Liebe. Wie die Pyramide, die bis zum Jahre 1000 n. Chr. mit herrlichem, poliertem, marmorähnlichem weißen Stein umkleidet, im blendenden Licht der Mittagssonne wie mit übernatürlicher Herrlichkeit umgeben erscheinen mußte, ist sie ein herrliches Bild des Christus in seiner Herrlichkeit zur Zeit der Tageshöhe. Ansprachen verschiedener Brüder über Jes. 33, 14—16 schlossen würdig die Stunden des Beisammenseins. Es wurde noch einmal der Notwendigkeit des Ausharrens im prüfenden Feuer der Versuchung gedacht, des Zitterns der über das plötzliche Hervorleuchten der Wahrheit erschrockenen Sünder in Zion, des verzehrenden Feuers, das alles Unheilige verzehren wird, des Stehens auf der Höhe des Berges Zions, das uns einen Blick gewährt über den Wirrwarr dieser Welt hinweg in ein weithin offenes Land: das wiederhergestellte Paradies, erfüllt mit glücklichen, zufriedenen Menschen, und das auch einen weiteren Blick gestattet auf die Herrlichkeit, die unser sein wird, wenn wir bei ihm sein werden allezeit. — Die freudestrahenden Gesichter der lieben Geschwister und ihr herzlicher Händedruck beim Abschied gaben uns die köstliche Gewißheit, daß keines, ohne reich gesegnet zu sein, von uns schied.

Die herzlichsten Grüße der versammelt gewesenen Geschwister übermittelnd, begrüßen wir Dich und all die lieben Mitarbeiter im Werk.

Die Versammlung in Reichenbach i. B.

Lieber Bruder! Eure Abschiedsgrüße rühren mich sehr, und da ich nicht mehr persönlich an all die Lieben schreiben konnte (weil ich ja noch gerne bis zur letzten Stunde kolportieren wollte), so möchte ich noch ein letztes „Lebewohl“ und ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen lieben Geschwistern durch den Wachturm zurufen, besonders denjenigen, von denen ich weiß, daß sie meiner vor dem Gnadensthron gedenken während meiner Reise nach Amerika. Freudigen Herzens darf ich bekennen, daß das Wort Jesu, an seine Jünger gerichtet, sich auch über alle Massen an mir erfüllt hat: „Und ein jeder, der irgend verlassen hat Häuser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater usw. um meines Namens willen, wird hundertfältig empfangen.“ (Matt. 19, 29.) Jedoch, liebe Geschwister, wenn auch das Vorhergesagte nicht so wäre, eins weiß ich: „Der Herr ist mein Hirte (das hat er mir in Deutschland auf so wunderbare Weise bewiesen, daß ich heute noch staunen muß), mir wird nichts mangeln.“ Und „wer da sitzt im Verborgenen des Höchsten, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.“ (Ps. 23, 1; 91, 1.) Diese beiden Aussprüche des Psalmisten sind mir so stark zum Bewußtsein gekommen, daß ich jetzt, da ich dies schreibe, auch nicht im geringsten daran zweifle, daß der „Allmächtige“ mich mit seinen Gütern bedeckt. Küßig schaue ich daher in die Zukunft und bin zufrieden, was immer sie auch bringen mag. So laßt uns denn, Geliebte, mit allem Ernste darnach trachten, unsere Verurteilung und Erwählung festzumachen. Wenn wir auch nichts zu unserer Rechtfertigung tun können, so können wir doch, nachdem wir durch Christi Blut gerechtfertigt worden sind (Röm. 5, 1) und mit dem himmlischen Ruf berufen sind, unsere Verurteilung und Erwählung festmachen, um die herrliche Verheißung zu ererben: „Erben Gottes und Miterben Christi.“ (2. Pet. 1, 4; Eph. 1, 6.) Und, liebe Geschwister! „Wet diese Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist.“ (1. Joh. 3, 3.) Wir haben „noch nicht bis aufs Blut widerstanden“, jedoch, laßt uns für die Zukunft auch nicht im geringsten besorgt sein, sondern in

allem laßt uns „durch Gebet und Flehen mit Dankagung unsere Anliegen vor Gott kundmachen“; und „der Friede Gottes, der allen (menschlichen) Verstand übersteigt, wird unsere Herzen und Sinne bewahren in Christo Jesu.“ Amen! Gott mit Euch allen, bis wir uns wiedersehen! Euer Mitpilger nach Zion H. Wendt.

Seit gestern nachmittag bin ich hier im Bethelheim einquartiert. Mit einem Tag Verspätung kam unser Schiff gestern vormittag im Hafen von New York an. Die Reise Euch noch lange zu erzählen, würde Euch ja nur ermüden, und so will ich nur sagen: Wir hatten vier Tage und Nächte eine „nette“ Brise, darum auch die Verspätung. Das Heulen des Sturmes in den Masten, das Schaukeln des Schiffes und die haushohen Wogen waren manchmal unheimlich. Nichtsdestoweniger war ich ganz ruhig, ja ich kann sagen, wenn auch eine Katastrophe heringebrochen wäre, ich wäre ruhig geblieben. Was sollen wir fürchten, wenn wir wissen, daß wir unter des Höchsten Schutz und Schirm sind? Nichts! Hier im Bethelhaufe herrscht eine gewaltige Tätigkeit; hundert fleißige Hände; regen, helfen sich im mütern Bund (wie Schiller wohl dichten würde). Euren Gruß an alle habe ich bestellt, und alle senden Euch den herzlichsten Gruß zurück. Ich sehe viele bekannte Gesichter und viele Unbekannte. Dr. Russell hat von Honolulu die letzte Depesche geschickt. Alles wohl! Dr. Kühn hat mir sorben gesagt, daß er so schnell wie möglich 1000 Band 1 schicken will. Gestern sagte ich ihm, daß Ihr sie so notwendig braucht. —

Ich werde hier noch bis etwas nach Weihnachten bleiben, dann geht es weiter. Ich kann von meinem Zimmer aus so recht übers Wasser schauen, die Freiheitsstatue steht da auch mit ihrem ausgestreckten Arm, und gerade über dem Hudson-Fluß die hohen Wolkenträger. Es kommt mir doch ein sonderbares Gefühl an, daß ich jetzt wieder in Amerika bin. Den herzlichsten Gruß an Euch alle Euer Dr. H. Wendt.

Mein lieber Bruder! Gottes Segen zum Gruß. Würde mich freuen, wenn mit Deiner Übereinstimmung einliegender Brief zur Ermutigung des Schreibers sowohl, als auch der übrigen Geschwister, im Wachturm erscheinen könnte.

Herzlichen Gruß, Dein Bruder im Herrn F. Scheerer.

Erst wenn des Messers scharfe Schneide
Bis tief ins Mark ihm eingebrungen,
Gibt Öl der Baum. Aus seinem Leide
Für andere Balsam ist entsprungen!
Und so der Mensch. Erst wenn das Leben
Ihn bis ins Herz hat tief verwundet,
Kann er des Trostes Balsam geben,
Davon ein ander Herz gesundet.

Der Brief folgt, etwas gekürzt: Lieber Bruder! Ich bin mit Gottes Hilfe gut in der Heimat angekommen, aber mit dem Werk des Herrn steht es kläglich. Ich habe Dr. Russells Werk, alle Bücher, siebenmal in meine Heimat geschickt und dem Pfarrer den ersten Band, aber niemand hat es angenommen. Einer, ein Methodist, hat den Band nicht einmal aufgemacht, sondern hat ihn eingepackt gelassen. Die Methodisten haben mich überhaupt recht ausgedrängt. In Amerika war ich vier Jahre allein und habe keinen Freund der Wahrheit gefunden, bis ich mit Dr. Russell und den Geschwistern in Brooklyn bekannt geworden bin, und jetzt heißt es wieder: Ich sitze allein auf weiter Flur. Ich kann keinen Freund der Wahrheit finden. Hier sind meistens Stodungläubige und Sozialisten. Ich habe mit einigen Kirchenältesten gesprochen von der Staatskirche. Diese sagen, ich soll mir nur das nicht einfallen lassen, daß die Toten wieder auferstehen, sie hätten ja keinen Platz. Lieber Bruder! Bete für mich, denn ich bin oft sehr verzagt, es ist mir oft, als wenn alle bösen Geister auf mich eindringen wollten. Viele Grüße an alle Geschwister, insbesondere grüßt Dich herzlich dein Freund und Bruder in Christo Johannes H. Schickel.

Lieber Bruder! Seit Deinem Hiersein sind wieder zwei neue Geschwister zu uns gekommen, und haben sich schon fest angesprochen; sie nehmen die Wahrheit so leicht auf, daß wir uns sehr freuen darüber. Es ist etwas Köstliches, die Wahrheit zu erkennen und den wahren Charakter Gottes, welcher nur Liebe ist; von dieser Liebe sollen wir, oder die Glieder des Leibes Christi, Ebenbilder sein, und wenn wir diese Liebe nicht erreichen, oder unser himmlischer Vater das Bild seines Sohnes nicht in uns erblicken kann, wird er uns nicht als würdig erachten können, uns in den Leib Christi einzusetzen. Mein Gebet zu Gott ist, daß er mich völlig zubereite und mich von allem reinige, um einst würdig erlunden zu werden, dies große Erbe zu empfangen. Für beiliegende Briefmarken erbitte ich mir 1 Manna an meine Adresse hierher. Wir gedenken für dieses Jahr ca. 6000 Stück Volks-Kanzeln zu gebrauchen und bitten Vormerkung zu nehmen.

Wir grüßen Euch alle herzlich und dem Herrn befohlen, Euer Bruder in Christo Konrad Tonzelmann.